Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 451. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 27. September 1878.**

Die jüngste Kundgebung des Papstes.

In unserem letzten Mittagsblatte findet man die telegraphische Analyse eines Schreibens, welches der Papst an den gegenwärtigen Staatssecretär gerichtet und welches von der „Agenzia Stefani" mitgetheilt wird. Der Inhalt dieser Kundgebung scheint jedenfalls geeignet, die Zweifel zu zerstreuen, ob Leo XIII. die nach Antritt seines Pontifical-Amtes eingeschlagene Politik einer „Milderung der Gegensätze", einer Wahrung der hierarchischen Interessen in nicht zu ungestümer und herausfordernder Weise weiter verfolgen wolle und könne. War man doch nicht sicher, welche Schwerkraft die Persönlichkeit des so rasch verstorbenen früheren Staatssecretärs Franchi dieser Politik verliehen; glaubte man doch, daß es nach dem Ableben desselben den extremen Elementen in der Curie und in der Umgebung des Papstes gelingen werde, den neuen Statthalter der Kirche von der eingeschlagenen Richtung abzudrängen und ihn mit gebundener Marschroute die Wege Pio nono's wandeln zu lassen. Die ablehnende Haltung, welche die deutsche Centrumspartei und ihre Organe trotz der Kissinger Verhandlungen gegenüber der Reichsregierung beibehielten, ließ erkennen, daß das durch den Jesuitismus geworbene Heer der festen Ueberzeugung war, es dürfte bald wieder einen kriegslustigen Generalissimus, einen jesuitischen Wallenstein an seiner Spitze haben, der unbekümmert um seinen obersten Gebieter den Fehde- und Beutegang lustig fortführen werde. Freilich fehlte es nicht an einzelnen versöhnlichen Stimmen; aber der Mehrzahl der ultramontanen Führer, deren kirchenpolitische Opposition durch particularistische Gelüste, traditionellen Haß gegen den Führerstaat Preußen und seine protestantische Dynastie, sowie durch ähnliche Velleitäten gestachelt, ja zum Theil sogar erst angeregt wurde, sah man die entschiedene Unlust an, den Boden der Versöhnung zu betreten. Man erlebte das wunderliche Schauspiel, daß die Hauptorgane der Curie eine gemäßigtere Sprache annahmen, während ihre Ableger in Deutschland noch immer die Reichsvertilgung predigten und jene grobianische Publicistik pflegten, für welche die Manifestationen des „Gefangenen im Vatican" das übertroffene Muster gegeben hatten. Kurz und gut, man war zu der Annahme berechtigt, daß die Politik des Non possumus, welche für den Augenblick aufzuthauen begann, nur zu bald sich wieder zu scharfkantigen Eisgebilden krystallisiren werde.

Auch jetzt können wir nicht sagen, daß diese Wandlung überhaupt ausgeschlossen sei; ja, es giebt Viele, welche meinen, es wäre eine solche Rückbildung die naturgesetzliche Nothwendigkeit für jede hierarchische Herrschaft. Es hat viel versöhnlichere und aufklärungsfreundlichere Päpste gegeben, als Leo XIII. — wir erinnern an Ganganelli — aber ihr Wirken war von kurzer Dauer und hinterließ keine unverwischbaren Spuren. Allein der Zeitpolitiker soll mit den zur Zeit vorhandenen Factoren rechnen, sie unmittelbar zu erfassen und für seine Zwecke zurechtzulegen verstehen. So müssen wir das Handschreiben des Papstes an den ihm verantwortlichen Leiter der Curialpolitik von dem Gesichtspunkte aus betrachten, daß diese Politik von Leo XIII. auch fernerhin selbstständig dictirt wird, daß sie den oben gekennzeichneten Grundzügen treu bleibt und daß dieselbe in erster Linie einen Ausgleich mit Deutschland anstrebt, über dessen allein mögliche Basis man freilich in Rom schwerlich völlig im Klaren ist, ja sich vielleicht noch scheut, in's Klare zu kommen. Die Hoffnungen, welche der Papst ausspricht, sind große, denn er denkt nicht blos an einen Waffenstillstand, sondern an einen dauerhaften Frieden mit dem Deutschen Reiche.

Aber auch er kann über nichts mehr berichten, als daß er den ersten Schritt zu einem Ausgleiche gethan, indem er sich „an den erhabenen Kaiser der Deutschen Nation gewendet", welcher Schritt „das erfreuliche Ergebniß gehabt, freundschaftliche Unterhandlungen einzuleiten." Die principiell gegensätzlichen Anschauungen der Staats- und Kirchengewalt werden nicht berührt, die Linien eines modus vivendi, wie sich der Papst denselben denkt, auch nicht leise umschrieben. Das persönliche Vertrauen „zu der hohen Weisheit Derjenigen, welche die Geschicke des Deutschen Reiches in den Händen halten", läßt es dem Papst nicht unmöglich erscheinen, daß er denselben „die Freundeshand reichen" werde.

Diese Sprache, deren größere oder geringere Aufrichtigkeit außer Erörterung bleiben soll, sticht ganz eigenthümlich von den wüsten Bildern einer haßerfüllten Phantasie ab, in welchen der Begründer und das Oberhaupt des Deutschen Reiches als der neue Attila erschien. Eines geht daraus jedenfalls hervor: wenn die streitende Kirche dem abwehrenden Staate salutirt, dann ist eine Waffenpause eingetreten und diejenigen Ultramontanen, welche in diesem Momente das Messer des Kampfes gegen die Staatsgewalt aufs Neue wetzen, haben die römische Disciplin gebrochen. Wenn Schorlemer-Alst erklärte, daß diejenigen sich täuschen, welche meinen, das Centrum werde nach einem Ausgleich mit Rom seine bisherige Haltung aufgeben, so hat er bereits die grundsätzliche Basis dieser Parteibildung verlassen. Dieselbe besteht ja einfach darin, Alles zu glauben und Alles zu thun, was der Papst zu glauben und zu thun befiehlt. Aber freilich enthüllt uns damit der Heißsporn der Centrumspartei, daß die kirchenpolitische Opposition in Deutschland in jenem Boden fundirt wurde, der die Schuttablagerungen verfallener Staats-, Rechts- und Parteizustände aus der Vorgeschichte des „neuen Reiches" in sich birgt. Und Recht hat er, wenn er andeutet, daß nach Abtragung der kirchenkämpferischen Basis der Centrumspartei dieser alte Schutt wieder an das Tageslicht kommen muß; Recht hat er, wenn er schon jetzt darauf aufmerksam macht, daß dieser Schutt von Denjenigen begierig aufgesammelt werden wird, welche das eitle Bestreben haben, unserer nationalen Entwickelung, der sie nicht einmal die Quellen verstopfen konnten, nun die Mündung zu versperren.

Insofern ist die Erwartung, welche Leo XIII. äußert, daß nach Wiederherstellung des Friedens zwischen der Kirche und dem Reiche die Katholiken die treuesten Unterthanen sein werden, übertrieben. Sie beruht auf unbewußter Selbsttäuschung oder auf dem begreiflichen Verlangen, den Werth des Friedensobjectes in den Augen der deutschen Regierung zu steigern, damit ihr dafür kein Preis als zu hoch erscheine.

Wenn man den Centrumsmann abkratzt, wird nur zu häufig der unverbesserliche Particularist herausgucken und es dürfte dabei keine Gefahr für das katholische Gewissen haben. Zum Dogma will Rom die Reichstreue nicht erheben und noch weniger diejenigen anathematisiren, welche aus nichtkirchlichen Gründen Opposition machen werden, wie sie es bisher aus kirchlichen gethan.

Wenn nach dem siebenjährigen ernsten Kriege der Papst seine parlamentarischen Truppen in Deutschland entläßt, werden sich die Elemente derselben theils von den reactionären, theils von den particularistischradicalen Parteien in Pflicht nehmen lassen, theils den Bandenkrieg auf eigene Faust führen. Nur Vereinzelte dürften für die ruhige, aber stetige Entwickelung des nationalen Staatswesens auf freiheitlicher Grundlage zu gewinnen sein. Von diesem Gesichtspunkte aus erscheint eine mögliche Auflösung der Centrumspartei nicht gleichbedeutend mit einer Pacificirung, welche die reichsfeindlichen Elemente zur Unterwerfung bringt. Aber ein Gewinn wäre damit immerhin erzielt. Die geschlossene Phalanx repräsentirt eine ganz andere Macht, als die zerstreuten Abtheilungen, welche anderen Parteien zustoßen. Und dann noch Eins: der Ultramontanismus in Deutschland würde nach dem Zusammenbruch seiner politischen Organisation seiner Conscriptionsbezirke nicht mehr so sicher sein, wie früher. Und da es im Reiche keinen katholischen Legitimismus giebt, so hat er hier auch nicht wie in Frankreich den alten Schlauch, in welchen er seinen alten Wein gießen kann.

Im Moment, wo die Centrumspartei vom ultramontanen Kriegstheater abtritt, kann sie höchstens noch als Gespenst in der deutschen Nationalvertretung herumspuken, wenn ein Fortschritt auf dem Gebiet des staatlichen Lebens oder der Schule, mit einem Worte die Förderung des Gemeinwohls auf der Tagesordnung steht. Ein Schorlemer-Alst wird dann keinen größeren Resonanzboden für seine tragikomischen Speechs haben, als bisher ein Kleist-Retzow. Das wissen die deutschen Centrumsmänner sehr wohl und darum graut ihnen vor dem Frieden, den der Papst mit den Lenkern des Deutschen Reiches schließen möchte. Ob es dazu kommt, bleibt freilich noch eine wohl aufzuwerfende Frage. Hat das jüngste Gespräch Bismarck's mit Bennigsen darüber einiges Licht verbreitet? Wir wissen es nicht, wir treiben keine Illusionspolitik, wollen auch nicht eine solche nach oben oder unten zu fördern. Weltgeschichtliche Probleme lösen sich nicht im Handumdrehen, aber es giebt jedenfalls Abschnitte in dieser Lösung. Keinesfalls wird man von dem Ultramontanismus in seiner Gesammtheit sobald sagen können: Die Riesentreppe rollte sein Haupt herunter.

Wir sind keine Gegner einer Verständigung, wenn dieselbe auch nur transitorischen Werth haben kann, falls dabei die Autorität des Staatsgedankens nicht die geringsten Verluste erleidet. Sonst halten wir das Schließen der Wunde für gefährlicher als das Offenbleiben. Auf den Fittichen einer vernunftgereinigten Ueberzeugung können wir den wirklichen Culturstaat, den wir anstreben, ja erst dann erreichen, wenn der größere Theil des Volkes aufgehört hat, unflügge zu sein. Da sind Entwickelungsstationen, Ruhepunkte nöthig. Wir werden uns deshalb nicht sträuben, wenn nach dem langen Culturkampfe ein solcher Ruhepunkt gefunden wird, der aber dem Volke die Freiheit jeder künftigen Bewegung läßt.

Ueber die Auslassungen des päpstlichen Schreibens bezüglich des Orients und Italiens, in welchen letzteren Leo XIII. den Extremen einige Rechnung trägt, werden wir uns vielleicht ein ander Mal aussprechen.

Breslau, 26. September.

Wie aus Regierungskreisen verlautet, wird der **Kaiser**, der nach allen Berichten, auch jenen der officiösen „Prov.-Corresp.", wieder in alter Rüstigkeit der Pflichten des obersten Kriegsherrn gewartet und die rauschenden Sympathiebezeugungen der Bevölkerung entgegen genommen hat, nach seiner Rückkehr nach Berlin die Regierung wieder selbstständig in die Hand nehmen.

In nationalliberalen Kreisen will man nicht annehmen, daß der **Reichskanzler** den gestrigen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." gegen Lasker und die Socialistengesetz-Commission inspirirt habe. Die „Danz. Z." z. B. äußert sich über die Frage: „Wenn man hier und da glaubt, Fürst Bismarck selbst drohe in der „Nordd. Allg. Ztg.", so glauben wir dies nicht. Fürst Bismarck selbst hat in der Reichstagssitzung vom 9. Februar 1876 in bestimmtester Weise versichert, daß er und sein Ressort alle Verbindungen mit der „N. A. Z." abgebrochen haben, und wir glauben dem Reichskanzler hier ebenso fest, wie wenn er vor acht Tagen versicherte, daß er von dem Socialisten Fritzsche, dem Gegencandidaten des Ministers Dr. Falk, bisher nichts gehört habe. Uebrigens soll man in Bundesrathskreisen über den fraglichen Artikel ebenso überrascht gewesen sein, wie in der Reichstags-Commission."

Man hört, daß bereits ein erheblicher Theil der Ergebnisse der statistischen Erhebungen, welche die **Tabakenquete-Commission** angeordnet hat, bei dem statistischen Amte eingetroffen ist. Die Verarbeitung desselben soll bereits Anfang October beginnen. Als Zeitpunkt für die **Wiederberufung** der Tabakenquete-Commission ist jetzt die letzte Hälfte des November in Aussicht genommen, und wird der Vorsitzende der Commission, Generaldirector **Fabricius**, auch dann erst hierher zurückkehren.

Die Leser werden sich erinnern, daß der Cultusminister Dr. Falk im Mai d. J., kurz vor dem Schluß der Session des aufgelösten Reichstages, ein Entlassungsgesuch eingereicht hatte. Schon damals war betont worden, daß die **katholischen** Angelegenheiten die Schritte des Ministers nicht motivirt hatten. Es war öffentliches Geheimniß, daß die Gründe sich vielmehr an Differenzen wegen Ernennungen zum evangelischen Oberkirchenrath anlehnten. Neuerdings wird nun abermals behauptet, es bestehe die Absicht, den Hofprediger Dr. **Kögel** zum Mitgliede des Oberkirchenraths zu ernennen, ein Gerücht, welches wir gerade um den **Folgerungen** willen, die sich an dasselbe knüpfen, vorläufig mit allem Zweifel aufnehmen.

Vom bosnischen Occupationsschauplatze lauten die Nachrichten fortgesetzt günstig für die **Oesterreicher**. Die Festung **Zwornik** hat eine Deputation entsendet, um ihre Unterwerfung anzuzeigen. Gestern war in Wien das Gerücht verbreitet, die Oesterreicher seien bereits in Zwornik eingerückt, doch hat sich diese Nachricht bisher nicht bestätigt. Voraussichtlich steht aber die Besetzung der Festung unmittelbar bevor, und damit ist das letzte Bollwerk der Insurrection gefallen. Die Eroberung Bosniens ist in der Hauptsache beendet, es beginnt nun für Oesterreich die schwierigere Aufgabe, das mit Waffengewalt in Besitz genommene Land auf friedlichem Wege zu pacificiren und die Bewohner mit der neuen Herrschaft zu versöhnen. Denn daß es sich um **dauernde** Besitznahme handelt, kann heute Niemandem mehr zweifelhaft sein.

Das „**Vaterland**" veröffentlicht eine Zuschrift des Priors P. Franz aus **Banjaluka**, des seiner Zeit vielgenannten Autors eines im „Vorarlberger Volksblatte" erschienenen Briefes, in dem die Behauptung enthalten war, daß der commandirende General in **Banjaluka** die türkischen Häuser und Kaufläden der Plünderung preisgegeben habe. Es heißt in dieser Zuschrift:

„Ich beeile mich, einen schuldigen Act der Gerechtigkeit zu üben und jene Worte mit Freuden zurückzunehmen, in welchen ich die irrige Meinung aussprach, die Plünderung sei mit Wissen und Willen des k. und k. Militärs geschehen, indem ich jetzt, von authentischer Seite genauer unterrichtet, auf das Bestimmteste erfahre, daß von Seiten der kaiserlichen Truppen in keiner Weise eine Bewilligung, geschweige ein Befehl ertheilt worden. Im Gegentheile wurden von Seite der kaiserlichen Truppen die energischesten Maßregeln dagegen ergriffen und selbst mit Standrecht gedroht, worauf jene Excesse ein schnelles Ende nahmen."

In **Italien** haben sich die letzten Reisen des Königs und der Königin durch Oberitalien zu einem wahren Triumphzuge gestaltet und den Beweis geliefert, daß, trotz aller republikanischen Declamationen und der von den Clericalen bestrittenen Legitimität der Dynastie, die Nation den Werth der nationalen Monarchie zu schätzen weiß und ihrem Oberhaupte mit Achtung und Vertrauen entgegenkommt. Besonders bemerkenswerth findet der Römische Correspondent der „N.-Z." dabei die Thatsache, daß die mit königlichem Exequatur versehenen Bischöfe überall zur Aufwartung beim König erschienen und daß der niedere Clerus sich überall freudig zum Empfang des Königs drängte und so seine Anhänglichkeit an die nationale Sache zeigte, „um deren Willen so viele venetianische und lombardische Priester unter der österreichischen Herrschaft den Tod am Galgen fanden."

Wie die clericalen Blätter melden, hat **Cardinal Nina**, der päpstliche Staatssecretair — ganz entsprechend den im heutigen Mittagblatte bereits näher skizzirten päpstlichen Schreiben, — vor Kurzem ein Rundschreiben an die verschiedenen Mächte, mit welchen der heilige Stuhl Beziehungen unterhält, gerichtet, in welchem er auf den verdoppelten Verfolgungseifer hinweist, den die italienische Regierung an den Tag lege, indem sie gewisse nicht vorhandene Patronatsrechte für sich in Anspruch nehme, um auf diesem Wege dem revolutionären Hasse, welcher sich bereits mit gefährlichen Manifestationen gegen Oesterreich kundgab, eine andere Richtung zu geben. Das Schriftstück soll, obwohl der Form nach mäßig gehalten, im Grunde sehr energisch lauten, eine lebhafte Schilderung der gegenwärtigen Lage der katholischen Kirche in Italien enthalten, den unerschütterlichen Entschluß des Papstes, die Rechte des apostolischen Stuhls ungeschmälert zu erhalten, kundgeben und betonen, daß der Papst, sowohl zu diesem Zweck als um gegen die Gottlosigkeit der revolutionären Regierung zu protestiren, nicht anstehen werde, gewisse Resolutionen seines Vorgängers auf dem Stuhle Petri zu acceptiren, von denen er bisher absehen zu können glaubte.

In Ravenna hat am 21. d. wieder eine Demonstration der „Italia irredenta" stattgefunden. Dieselbe wurde von einer Compagnie Bersaglieri und den Sicherheitswachen bald unterdrückt und wurden hierbei mehrere Verhaftungen vorgenommen. Der „Gazzetta d'Italia" berichtet man von dem Auftauchen einer Internationalistenbande zwischen Pergolo, Frontone und und Sassoferrato. Dieselbe ist ziemlich zahlreich und aus Bewohnern der Romagna zusammengesetzt. Die Bande strebt ihre Vereinigung an mit jenen aus den Marken und aus Umbrien. Die Regierung hat zwar Vorkehrungen gegen das weitere Ausbreiten dieser Banden getroffen, doch bezweifelt man, ob es ihr möglich werden wird, dieselben so bald zu zerstreuen.

In **Frankreich** wird demnächst auf dem Gebiete der „socialen Reform" ein neues Institut ins Leben gerufen werden, nämlich eine „Arbeiter-Credit-Gesellschaft". Wie man aus Paris meldet, sind daselbst Senatoren, Abgeordnete, Gemeinderäthe 2c. zusammengetreten, um eine Gesellschaft zu gründen, welche den Arbeitern zur Erlangung eines gewissen Credits und zur Ermöglichung von Abschlagszahlungen behülflich sein will. Diese Gesellschaft („Société générale coopérative d'union de consommation") beabsichtigt, den Arbeitern und sonstigen Bediensteten im Seine-Departement die nothwendigen Lebensbedürfnisse wie Nahrung, Kleidung, Feuerung, Möbel 2c zu möglichst billigen Preisen, und noch dazu gegen Abschlagzahlungen, also auf Credit, zu liefern. Das Capital der Garantiekasse der Gesellschaft wird durch eine Subscripton, sowie durch Zeichnungen der Gesellschaftsstifter beschafft werden. Schon in nächster Zeit wird sich die Gesellschaft organisiren und ihre Thätigkeit beginnen.

Die **englischen** Blätter, deren Urtheile über die afghanistanische Frage wir unter „London" ausführlicher mittheilen, äußern sich über dieselbe in sehr lebhafter, wo nicht heftiger Weise. Ruhiger wird die Sache von der „Times" betrachtet. Dieselbe bemerkt nämlich in einem späteren Artikel:

„Wir haben es vorerst **ganz allein** mit dem Emir zu thun und eine derartige Aussicht kann wahrhaftig keinen Schrecken für uns haben. Wir haben weiter nichts als einen jener kleinen Kriege vor uns, deren wir ab und zu in allen Welttheilen führen mußten. Eine Vergleichung der Hilfsquellen in solchem Falle ist nahezu lächerlich. Wir sind die Stärkeren und können unseren Willen nach eigenem Gutdünken zur Ausführung bringen. **Eine Beilegung des Falles** ist jedoch **noch immer möglich.** Hoffnung dazu ist nicht viel vorhanden, allein wir müssen eine Erklärung pflichtschuldigst verlangen. Der Emir hat sich noch nicht ausgesprochen. Unsere Gesandtschaft ist durch einen Untergebenen zurückgewiesen worden, welcher desavouirt werden kann. Jedenfalls müssen wir einige Monate warten, ehe wir die Operationen beginnen. **Voraussichtlich kann nichts vor dem kommenden Frühjahr geschehen.**"

In hohen Londoner Kreisen wird, wie die „Allgem. Corresp." erfährt, die Besorgniß gehegt, daß der Vicekönig von Indien in der afghanistanschen Affaire nur zu einer diplomatischen Action schreiten dürfte, während in London geglaubt wird, daß die Gelegenheit sofortige militärische Operationen erheische, weil eine vor den Augen Indiens zugefügte Beleidigung, falls sie nicht rasch gerächt wird, nachtheilige Resultate haben dürfte. Man ist in maßgebenden Kreisen der Ansicht, die Frage gebe keinen Anlaß zu Unterhandlungen mit Rußland, sondern lediglich zu einem Vorgehen der indischen Regierung auf ihre eigene Verantwortlichkeit.

Deutschland.

△ Berlin, 25. Sept. [Wahlen in Pommern.] Die heute gemeldeten Wahlresultate pommerscher Wahlen geben den Beweis, daß die reactionaire Strömung in der Provinz Pommern bis jetzt noch im Wachsen begriffen ist. Die Ersatzwahl im früheren Kreise Fürstenthum (Colberg-Köslin-Bublitz) an Stelle des zum Oberbürgermeister von Stettin erwählten früheren Colberger Bürgermeister Haken zum Abgeordnetenhause erfolgte durch dieselben Wahlmänner, die 1876 zwei nationalliberale Abgeordnete mit 208 resp. 210 gegen 183 resp. 181 Stimmen erwählt hatten. Von 413 Wahlmännern erschienen diesmal nur 328 und wählten den conservativen Oberamtmann Petersen, der 1876 es auf 183 Stimmen gebracht hatte, mit 188 gegen 140 Stimmen, die auf den liberalen Candidaten, Gutsbesitzer Hummel, fielen. Von den früheren liberalen Wahlmännern muß ein Theil sich bekehrt, ein anderer vorgezogen haben, zu Hause zu bleiben. Noch bedenklicher für die liberale Partei ist die Niederlage derselben bei der Reichstagswahl in Stettin. Dort ist noch niemals, so lange die Stadt allein wählt, weder zum Landtage noch zum Reichstage conservativ gewählt worden. Der bisherige langjährige Reichstags- und Landtags-Abgeordnete Stettins, Oberlehrer Schmidt (bis 1874 Fortschrittspartei, seitdem wild resp. Gruppe Löwe) ist zum Reichstage noch am 10. Januar 1877 mit großer Mehrheit, zum Abgeordnetenhause sowohl 1873 als 1876 einstimmig gewählt worden. Jetzt fiel er zur großen Verwunderung der Stettiner Liberalen in der Stichwahl gegen Delbrück durch, der von einem conservativen Communal-Agitator aufgestellt war und in der Stichwahl auch die Stimmen der seit dem Uebergang eines früheren Führers zur christlich-socialen Partei Stöcker-Grüneberg nicht mehr sehr zahlreichen Socialdemokraten erhalten hatte. Die Stettiner Liberalen, die seit vielen Jahren politisch unthätig gewesen waren, rafften sich, da Delbrück abgelehnt hatte, zu größerer Energie auf und stellten nun anstatt Schmidt in dem Dr. Friedr. Kapp, der in seinem alten Wahlkreise unterlegen war, einen angesehenen Nationalliberalen auf, für den sie nicht blos die Empfehlung aller nationalliberalen Führer, sondern sogar die Delbrück's beibringen konnten. Durch dieses Verfahren ihres früheren Candidaten wurden die Conservativen, die unter der Firma der „Bürgerpartei" zugleich Zünftler und communale Kleinbürger-Opposition vereinigten, genöthigt, Farbe zu bekennen; sie stellten nun einen freiconservativen Stadtrath Schlutow auf. Es bekam Kapp im ersten Wahlgange die relative Mehrheit; die Socialdemokraten (786 Stimmen) erklärten sich öffentlich für Kapp, der seine Zustimmung zum Socialistengesetz von drei Bedingungen abhängig gemacht hatte, die er als die seiner nationalliberalen Freunde bezeichnet hatte: a. daß das Gesetz nicht auf unbestimmte Zeit, sondern auf einen bestimmten Termin erlassen werde; b. daß zur Vermeidung der Polizeiwillkür, Appellation an den ordnungsmäßigen Richter zuläßig sei; c. daß § 1 präciser gefaßt werde. Die Socialdemokraten haben trotzdem meist nicht für Kapp gestimmt und er ist mit unerwartet großer Mehrheit geschlagen. Nunmehr ist die ganze Provinz Pommern, ebenso wie Ostpreußen im Reichstage ohne einen liberalen Vertreter. Wenn Bismarck in Varzin diese Pommerschen Wahlresultate als Anzeichen für die Zukunft ansieht, so wird er in voller Ueberzeugung mit Auflösung drohen können. Uebrigens wird die Drohung, nach den Verhandlungen der Commission zu schließen, kaum noch wiederholt zu werden brauchen. Bezeichnend ist es, daß bei früheren Haupt- und Staatsactionen die Officiösen mit dem Rücktritt des Reichskanzlers, — später mit dem Rücktritt oder der Auflösung, jetzt nur noch mit Auflösung drohen, und daß Gneist schon zeitig die Dauer des Gesetzes auf fünf Jahre beantragt hat. Eine ewige Dauer ist gar nicht im Interesse einer conservativen Regierung; bei einem Quinquennium oder Septennat steht sie sich entschieden besser.

F. Berlin, 25. Septbr. [Eine sehr interessante Versammlung des socialdemokratischen Vereins] zur Wahrung der Interessen der werkthätigen Bevölkerung Berlins fand am 24. d. im äußersten Osten der Hauptstadt im Locale der „Industriehallen" (Mariannenstraße 31 und 32) statt. Obgleich in diesem Locale fast ausschließlich Socialdemokraten verkehren, aus welchem Grunde es auch mit dem Banne der Polizeistunde belegt worden, ist das Local mit den Fahnen der verschiedenen deutsch-vaterländischen Farben geschmückt. An diesem Abende war der bekannte Herr Florian Paul als Vortragender avisirt. Se. Majestät der Kaiser und König geruhte bekanntlich im Jahre 1864 eine Weber-Deputation aus dem schlesischen Eulengebirge huldreichst in seinem Palais in Berlin zu empfangen, um von dieser die Klagen über die große Armuth der dortigen Weberbevölkerung entgegenzunehmen. Als Sprecher dieser Deputation fungirte damals der Webergeselle Florian Paul. Herr Paul wurde bei seinem damaligen Hiersein mit Ferdinand Lassalle bekannt. Diese Bekanntschaft hatte zur Folge, daß Paul und eine große Zahl der schlesischen Weberbevölkerung, gleich nachdem die Deputation aus Berlin zurückgekehrt, dem „Allgemeinen deutschen Arbeiter-Verein" beitrat. Schon im Jahre 1866 schied jedoch Paul, der die Dictatur des damaligen Präsidenten Dr. von Schweitzer nicht ertragen wollte, aus dem genannten Vereine. Die damals sehr fanatisirten schlesischen Weber ziehen ihn in Folge dessen des Verraths und überhäuften ihn derartig mit Verweisen, daß er beschloß, seiner romantischen Heimath den Rücken zu kehren und sein Heil in Berlin zu versuchen. Hier ernährte er sich und seine zahlreiche Familie nur sehr kümmerlich. Seit sechs Jahren hat Herr Paul, den Mutter Natur mit guten Eigenschaften ausgestattet, den Weber an den Nagel gehangen und ist Buchhalter geworden. Seit seinem Austritt aus dem „Allgemeinen deutschen Arbeiter-Verein" spielt Paul gewissermaßen die Rolle eines Frondeur's in der Social-Demokratie. Er ist weder jemals wieder Mitglied des genannten Vereins, noch der sich im Jahre 1869 gebildeten Eisenacher socialdemokratischen Partei geworden, noch ist er, so weit dem Referenten bekannt, nach der im Jahre 1875 vollzogenen Einigung der beiden social-demokratischen Fractionen formell der Social-Demokratie wieder als Mitglied beigetreten. Nur hin und wieder ist er im Laufe der Jahre einmal in irgend einem Vorstadt-Local der Residenz als Vortragender oder Redner aufgetreten, und sodann bisweilen auf Jahre hinaus von dem Schauplatze der Oeffentlichkeit verschwunden. Herr Paul ist ein mittelgroßer, schlankgebauter Herr von ungefähr 48 Jahren. Abgesehen davon, daß die Gedanken sich bei ihm etwas überstürzen, so ist sein Redetalent ein vortreffliches zu nennen. Herr Paul behandelte in einem fast zweistündigem Vortrage die Arbeiterfrage. Anknüpfend an die Schrift des Bischofs v. Ketteler, der bekanntlich behauptet: „die Arbeiterfrage ist die wichtigste und brennendste aller gegenwärtigen Tagesfragen, ja sie ist viel wichtiger als alle politischen Fragen", erläuterte Herr Paul das „eherne ökonomische Lohngesetz", welches bedinge, daß der Lohn des Arbeiters niemals lange über und niemals lange unter dem Niveau der im Volke zur Gewohnheit gewordenen nothwendigsten Lebensbedürfnisse bleibe. Dazu komme, daß in Folge der Uebermacht des Großcapitals die Zahl der Lohnarbeiter immer größer werde. Der Liberalismus habe die Lösung der socialen Frage versucht, indem er die Freizügigkeit, Gewerbefreiheit und Freihandel schuf. Diese Errungenschaften seien jedoch lediglich dem Großcapital zu Gute gekommen. Solle die Armuth und das Elend aus der Welt geschafft werden, dann müsse der Staat eintreten. Der Staat habe nicht blos den Beruf das Eigenthum und das Leben seiner Bürger zu schützen, er habe auch die Pflicht dafür zu sorgen, daß es allen seinen Gliedern möglich werde, sich eine menschliche Existenz zu schaffen. Nicht durch Theilung des lediglich durch die Arbeit erzeugten, resp. vermehrten Capitals, sondern durch Gründung von Productiv-Associationen mittelst Staatscredit ꝛc. müsse die Arbeiterfrage gelöst werden. Daß der Staat einen höheren Beruf habe, als das Eigenthum und Leben seiner Bürger zu schützen, sei die Ansicht der meisten National-Oekonomen. Derselben Ansicht seien sogar viele Conservative. Um deshalb haben sich die Arbeiter als selbstständige politische Partei organisirt, um so kämpfend auf dem Boden des Vaterlandes, mittelst des allgemeinen gleichen directen Wahlrechts ihre Klagen vor das Forum der gesammten Volksvertretung und Regierung zu bringen. Durch Ausnahmegesetze könne man die Arbeiterbewegung allerdings zurückdrängen, aber nicht aus der Welt schaffen. (Lebhafter Beifall.) — Schriftsteller Oskar Wolff: Er sei ein Gegner der Socialdemokraten und müsse doch bekennen, daß er mit den Ausführungen des Vortragenden insofern einverstanden sei, daß auch er (Wolff) meine, daß die Arbeiterfrage allen politischen Fragen vorangehe und die brennendste und wichtigste Tagesfrage sei, und ferner, daß es Beruf des Staates sei, ihre Lösung in die Hand zu nehmen. (Beifall.) Das Ausnahmegesetz treffe auch keineswegs die Erörterung der Arbeiterfrage. Einen so sachgemäßen Vortrag, wie ihn hier Herr Paul gehalten, verbiete das Ausnahmegesetz in keiner Weise. Er begrüße es mit Freuden, daß Herr Paul die Lösung der Arbeiterfrage auf dem Boden des Vaterlandes und des Staates wünsche. Er erachte es aber für unumgänglich nothwendig, daß sich auch die Arbeiter auf den religiösen Boden stellen. In der christlichen Religion sei ja der Socialismus verkörpert. — Die meisten nachfolgenden socialdemokratischen Redner bezweifelten die Richtigkeit der von Herrn Wolff gemachten Auslegung des Socialistengesetzes. — Herr Baumann dagegen warnte seine Parteigenossen, sich durch schmeichelhafte Redensarten eines conservativen Herrn auf den Leim locken zu lassen. Die Vorbedingung zur Lösung der socialen Frage sei die politische Freiheit und diese werde gerade von den Conservativen dem Volke vorenthalten. Die Socialdemokraten haben weder jemals das Vaterland, noch die Religion angegriffen. (Lebhafter Beifall.) Herr Paul bemerkte noch, daß er wohl ein Vaterland anerkenne, die Arbeiterfrage jedoch für eine internationale halte. — Danach schloß die Sitzung gegen 11 Uhr Abends.

[Zum Parteitag der Fortschrittspartei.] Die „Parlamentarische Correspondenz" enthält folgende Bekanntmachung, den Parteitag der Fortschrittspartei betreffend.

Unter dem Vorsitz des Abgeordneten Hänel hat am 19. September im Reichstagsgebäude eine Sitzung des Central-Wahl-Comites der Fortschritts-Partei in Angelegenheiten des zu berufenden Parteitages stattgefunden. Zu derselben waren die zur Zeit in Berlin sich aufhaltenden Abgeordneten der Partei zum Reichstage und Abgeordnetenhause eingeladen. Erschienen waren die Abgeordneten Hänel, Langerhans, Parisius, Hermes, Dr. Straßmann, Ludwig Löwe, Eberty, Runge, Mendel, Wöllmer, Günther (Nürnberg), Eysoldt, Wulfshein, Richter (Hagen), Knörke und der Geschäftsführer der Berliner Wahlvereine Dr. Hermes.

In der Sitzung des Central-Wahl-Comites vom 6. Mai d. J. war bereits Folgendes beschlossen worden:

„Der erste Parteitag der deutschen Fortschrittspartei ist innerhalb der ersten vierzehn Tage nach Beginn der parlamentarischen Saison im Herbst d. J. in Berlin abzuhalten. — Die Einladungen sind zu richten an alle Abgeordneten der Partei zum Reichstage oder zu Einzellandtagen, an die früheren Abgeordneten der Partei, an die zur Partei gehörigen Verleger und Redacteure fortschrittlicher Blätter. Außerdem sind stimmberechtigt auf dem Parteitage die Delegirten von Parteiversammlungen."

Das Central-Wahl-Comite hält diesen Beschluß aufrecht. Ein bestimmter Tag für den Zusammentritt des Parteitages läßt sich erst festsetzen, nachdem der Termin für Einberufung des preußischen Landtages — womit die ordentliche parlamentarische Saison beginnt — kundgegeben ist. Voraussichtlich wird der Parteitag in den ersten Tagen des November, jedenfalls in der ersten Hälfte des November stattfinden.

Man hielt es gleichwohl für angezeigt, vorbehaltlich späterer Ergänzung, schon jetzt einige Punkte festzustellen als Anhalt für die Vorbereitungen der Parteigenossen zum Parteitage in den einzelnen Wahlkreisen. Insbesondere soll damit für die Berufung von Parteiversammlungen zur Wahl von Delegirten*) die nothwendige Unterlage gegeben werden.

Nach der Absicht des Central-Wahl-Comites wird auf die Tagesordnung des Parteitages jedenfalls kommen: 1) das Programm, 2) die Organisation der Partei. — In Bezug auf das Programm sind unter dem 24. März 1877 von zehn dazu von den beiden Fractionen der Fortschrittspartei im Reichstage und im preußischen Abgeordnetenhause gewählten Abgeordneten die Hauptzielpunkte der deutschen Fortschrittspartei zusammengestellt worden, um als Anhalt für die Aufstellung der Statuten der Vereine der Partei-Genossen in den verschiedenen Gegenden Deutschlands zu dienen. Diese Hauptzielpunkte sind in Nr. 2 der „Parlament. Corresp." vom Jahre 1877 abgedruckt. Das Central-Wahl-Comite läßt diese Zusammenstellung als Anlage wieder abdrucken, indem es dieselbe als ersten vorläufigen Entwurf eines dem Parteitage zu unterbreitenden Programms ansieht. Es wird dabei bemerkt, daß seiner Zeit die Ergänzung der Grundzüge in Rücksicht auf die Anforderungen der politischen Lage in den Einzelstaaten den Parteigenossen innerhalb der Einzelstaaten überlassen bleiben sollte.

In Bezug auf die Organisation läßt das Central-Wahlcomite in einer Anlage einen ersten vorläufigen Entwurf des Abg. Richter zu einer weiteren Vorlage über die Partei-Organisation abdrucken, welche im Wesentlichen die gegenwärtig bestehende Organisation, wie sie sich im Laufe der Zeit herausgebildet hat, in ihren Hauptzügen der Genehmigung des Parteitages unterbreitet. Außerdem wird in dem Entwurf die Einrichtung von Geschäftsführern oder Correspodenten der Partei für die einzelnen Kreise oder Orte schärfer ausgebildet und die „Parlam. Correspondenz" als Partei-Organ auf die Rechnung der Parteikasse förmlich übernommen. Eine beigefügte Resolution empfiehlt die Bildung von Wahlvereinen der Fortschrittspartei. So sehr die Wahlvereine auch geeignet sind, das feste Gerippe der Partei-Organisation darzustellen, so kann die Letztere doch sich bei der Centralisation nicht formell an die Vereine anlehnen mit Rücksicht auf das preußische Vereins-Gesetz vom 11ten März 1850, welches politischen Vereinen verbietet (§ 8):

„mit anderen Vereinen gleicher Art zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung zu treten, insbesondere durch Comites, Ausschüsse, Central-Organe oder ähnliche Einrichtungen oder durch gegenseitigen Schriftwechsel".

Wenngleich nach § 21 desselben Vereinsgesetzes

„Wahlvereine den Beschränkungen des § 8 nicht unterliegen",

so erscheint es doch bei der namentlich in neuerer Zeit vielfach hervortretenden Art der Gesetzesauslegung nicht zweckmäßig, einerseits die Existenz unserer Organisation und andererseits die Wirksamkeit der fortschrittlichen Vereine von der mehr oder weniger engen Auslegung des Begriffs „Wahlvereine" abhängig zu machen. —

Beide Anlagen, die Zusammenstellung der Hauptzielpunkte und die Grundsätze der Partei-Organisation, sind nicht schon als endgiltig festgestellte Vorlagen für den Parteitag anzusehen. Es werden schriftliche Bemerkungen und Anträge eines jeden Parteigenossen dazu innerhalb der nächsten Wochen vom Central-Wahlcomite gern entgegen genommen und sind solche Zuschriften an den

Abgeordneten Eugen Richter, Berlin SW. Tempelhofer-Ufer 12,

zu adressiren. Unmittelbar vor dem Parteitag werden alsdann unter Berücksichtigung des vorher eingegangenen kritischen Materials die Entwürfe einer Ueberarbeitung unterzogen und erst dadurch die Vorlagen für den Parteitag hergestellt werden. Selbstverständlich können auf dem Parteitage selbst auch zu letzteren Vorlagen Anträge gestellt werden.

Es ist aber zur größeren Klarstellung der Absichten und zur Erleichterung der Entschließungen durchaus wünschenswerth, daß alle auf das Pro-

*) In Berlin und einzelnen Orten der Umgegend haben solche Partei-Versammlungen bereits mehrfach stattgefunden. Die Berufung wird am zweckmäßigsten von den Vorsitzenden fortschrittlicher Wahlvereine, oder den Vorsitzenden fortschrittlicher Wahl-Comites, event. von den Abgeordneten ausgehen.

Platt Land.

Roman in vier Büchern von **Friedrich Spielhagen**.

Viertes Buch.

Fünfzehntes Kapitel.

Vor dem Hause hielt ein kleiner Leiterwagen, auf welchem in dem Stroh hinter den beiden Sitzsäcken ein paar Koffer und Kisten lagen, eine Staffelei und verschiedenes Gerümpel, das zu den Requisiten von Herrn Spatzings sogenanntem Atelier gehörte. In der Thür begegnete ihm der Maler selbst, der seinen Farbekasten unter dem Arm trug.

„So sehe ich Sie doch noch!" rief Spatzing; „ich hatte bereits die Hoffnung aufgegeben; ich habe alle Hoffnung aufgegeben."

Er warf einen wehmüthigen Blick zu dem grauen Himmel empor.

„Reisen Sie glücklich!" sagte Gerhard.

„Das wäre ein zu kurzer Abschied für die lange Freundschaft", rief Spatzing, Gerhards Hand festhaltend und drückend; „Stude giebt mir das Geleit bis Radebas; er macht sich eben zurecht. Ich will nur noch mein Beduinenzelt vollends auf den Wagen packen; dann wollen wir frühstücken — zum letzten Male! zum allerletzten Male! wenn mir das Rührei nicht vor Rührung im Munde stecken bleibt. Sie frühstücken doch mit uns? Sie sehen sehr frühstücksbedürftig aus."

„Sie finden mich auf meinem Zimmer", sagte Gerhard, sich losmachend.

Er war kaum auf seinem Zimmer angelangt, als die Thür vorsichtig geöffnet wurde und Anton hereinschlich. Er schloß die Thür ebenso leise wieder und legte den Finger auf den Mund:

„Ich sah Dich kommen; sie glaubt, ich bin auf meinem Zimmer; wir haben vielleicht fünf Minuten; ich hätte Dir geschrieben; es ist besser so, aber kein lautes Wort — wenn sie nicht schon horcht!"

Er legte das Ohr an die Thür und versuchte, als er sich wieder zu Gerhard wandte, das alte schelmische Lächeln:

„Das Mordio, wenn sie sieht, daß ich durchgebrannt bin! Aber ich habe mich entschlossen: jetzt oder nie; es ist wie eine Erleuchtung des Himmels! Es summte mir im Ohr schon seit gestern Abend, die ganze Nacht durch: die erste Nacht in meinem Leben, die ich nicht geschlafen habe, ohne daß mich eine fröhliche Bowle wach hielt: fort von hier! Das stand fest, baumfest; es fehlte nur noch das Wann? und das Wie? Zuerst gedachte ich, mich Dir als Zaunkönig auf die Adlerflügel zu setzen, und mich von Dir davon und empor tragen zu lassen zur Freiheitssonne. Damit ist es ja nun nichts, wenn Du wirklich — ich hätte es mir freilich gestern Abend nicht träumen lassen; aber Du warst von je ein unberechenbarer Mensch — hier in der pommerschen Ackerfurche Dein Lerchennest bauen willst."

„Wer hat Dir das gesagt?"

„Zempin: er wußte Alles, ob von Dir oder der Deinen, oder von Euch Beiden — ich bin nicht daraus klug geworden; aber er weiß es, und war ganz glücklich darüber. Ist überhaupt ein Glückstag für ihn. Gestern Nachmittag, während Du schliefst, ist er drüben in Svinhöft, dem Alten seine Lage auseinanderzusetzen und daß er sich nicht retten könne, wenn der nicht hunderttausend oder so rausrückt. Natürlich muß er abziehen, wie er gekommen, mit einigen niederträchtigen Witzen, die der Alte für seine Schwiegersöhne immer parat hatte, in den Kauf. Aber es mochte dabei doch wohl ein bischen lebhaft hergegangen sein und der alte Geizdrache sich ungewöhnlich geärgert haben, oder seine Zeit war so wie so abgelaufen und der Teufel wollte nicht länger warten — Du bist heute Morgen kaum vom Hofe gewesen, sagt der Wenhak, da kommt ein Reitender von der andern Seite — von Svinhöft: den Alten hat der — na, sagen wir: der Schlag hat ihn gerührt. Julie will heute Nachmittag hinüber, wenn sie sich von dem Schrecken erholt hat. Aber Zempin ist schon fort — auf dem Rappen — um schneller hinzukommen, ich glaube, sich zu überzeugen, daß der Alte wirklich mausetodt ist. Ist das ein Leben! Gestern will der alte Sünder keinen rothen Dreier herausrücken und heute muß er die Million hergeben! Zempin sagt: es sei eine runde Million, wenn nicht mehr. Da kommt auf ihn eine viertel mindestens. Na, Du weißt, ob er sie brauchen kann! Und wie wir noch so darüber sprechen, — es war bei mir auf dem Zimmer, — ich lag sogar noch zu Bett, — und wir darüber einig sind, daß er sich durchaus mit Frau Julie wieder auf einen guten Fuß stellen müsse, und ich ihm rathe: er solle ihr die Geschichte mit der Anna erzählen, um so mehr, als ich überzeugt sei, daß Vadder Deep es längst schon an Salchen und Salchen wieder an Frau Julie verrathen habe — wird er herausgerufen und kommt nach ein paar Minuten wieder — mit einem Gesicht! — weiß Gott, Gerhard: es ging ihm wirklich nah — die Thränen standen ihm in den Augen — er hatte es zuerst gar nicht glauben wollen, aber der Carl Päsel war ihnen selbst im Walde begegnet — dicht vor der Försterei — und hat dabeigestanden, wie der Garloff das arme Kind aus dem Stroh genommen und auf seinen Armen ins Haus getragen hat und es hat Keiner mit anfassen dürfen, und die Strohhalme haben so hinterhergeschleift — großer Gott, und Du hast sie aus dem Wasser gezogen! wenn ich mir das denke! und wie sie wohl schauderhaft ausgesehen! und was für eine süße Dirn sie war, als ich hierher kam: der kleine rothe Mund, und die stillen treuen Augen und, wenn sie 'mal lachte, das entzückende Grübchen in der rechten Wange —"

Anton wischte sich die Augen:

„Na, ich habe heute keine Zeit zum Weinen; und so sagte Zempin auch, oder etwas, das darauf hinauslief. Aber wenn ich ganz ehrlich sein soll, Gerhard; es war ihm schon gar nicht mehr weinerlich zu Muthe. Denn — es klingt ja schrecklich, aber — such is life! sagen die praktischen Engländer: — nächst dem alten Sünder in Swinhöft konnte ihm kaum Jemand gelegener sterben, als die arme kleine Dirne. Er gestand es auch ganz offen ein — Du weißt, er ist manchmal kurios offenherzig; seine anderen Verhältnisse hätten ihn weiter nicht genirt; es sei kein einziges darunter, das ihm bewiesen werden könnte, oder ihm zu beweisen — nach pommerscher Rechts-Gewohnheit — sich der Mühe verlohne; nur das mit der armen Anna hätte ihm schwer auf der Seele gelegen, zumal nach der Geschichte gestern mit Klempe alle Hoffnung, es zu vertuschen, verloren gewesen. So hätte denn Frau Julie ohne Weiteres den Antrag auf eine Scheidung begründen können, und von einer Frau, die eben eine Viertelmillion geerbt, läßt man sich doch nicht scheiden, wenn man es vermeiden kann. Dabei hatte er denn nur eine Sorge; die war, wie der alte Garloff sich benehmen würde. Aber Du kennst ja Zempin: eigentliche Furcht ist ihm so fremd, wie dem Grafen Richard von der Normandie, und mit den Sorgen nimmt er es so leicht wie Egmont. Weiß Gott, Gerhard, ich mußte an Egmont denken — ich meine den Goethe'schen — wie er so dastand und mit einer Handbewegung dieses Aber wegschnellte und mit einem Kopfaufwerfen jenes Wenn, und Alles schier und glatt machte: seine Schulden und sein Verhältniß mit Julie, das Du — denn Dich fürchtet er am allermeisten — nicht weiter stören würdest, denn Du heirathetest Fräulein Edith, und wärst fortan sein lieber Neffe; und ich heirathete Salchen, das sei absolut nothwendig; ich hätte es versprochen, und was ein ehrlicher Mann verspreche, das halte er auch; und Salchen wisse zu viel von seinen Verhältnissen, als daß er sie nicht wie ein rohes Ei behandeln müsse, und wenn er es auch zur Noth begreiflich fände, daß ich die Anna nicht hätte heirathen wollen — in diesem Falle sei er unerbittlich. Die oder mit unserer Freundschaft habe es die längste Zeit gedauert. Die Fünftausend kriegen wir natürlich wieder und noch Fünftausend, oder so viel wir wollen, dazu. Ist es nicht furchtbar? Glaubst Du nicht, wenn ich mich weigerte, er nähme mich beim Kragen und schleppte mich an den Altar, und Pastor Pahnk müßte uns nolens volens

gramm und die Organisation bezüglichen Anträge von Parteigenossen, welche dem Central-Wahlcomite unter vorstehender Adresse eingesandt werden, sich der Form nach an die Entwürfe in den Anlagen anschließen, also entweder auf Streichung oder Abänderung bestimmter einzelner Sätze oder Worte, beziehungsweise auf Einfügung neuer Sätze oder Worte an einer bestimmten Stelle gerichtet werden.

Auch andere, nicht auf Programm oder Organisation der Partei bezügliche Anträge können an den Parteitag gebracht werden. Der Parteitag hat selbst zu beschließen, worüber er verhandeln will und wie er verhandeln will. Der Parteitag wird sich also auch seine **Geschäftsordnung** selbst zu geben haben. Aufgabe des Central-Wahlcomites ist es nach dessen Ansicht nur, die für den Parteitag nothwendigen Vorlagen für die Beschlußfassung desselben vorzubereiten.

Zu diesen nothwendigen Vorlagen gehört auch eine Geschäftsordnung. Im Allgemeinen wird es sich empfehlen, auf dem Parteitage die Geschäftsordnung des Reichstages sinngemäß zur Anwendung zu bringen.

Das Central-Wahlcomite beabsichtigt in dieser seiner Zeit zu redigirenden Geschäftsordnung vorzuschlagen, daß selbstständige Anträge der Unterstützung von 15 Mitgliedern des Parteitages bedürfen. Abänderungsanträge zu Hauptanträgen dagegen soll jedes einzelne Mitglied des Parteitages einbringen können und also hierzu keine Unterstützung erforderlich sein.

Die Abstimmung soll nach Köpfen vorgenommen werden. Um aber bei etwaigem ungleichen Besuch des Parteitages zu verhindern, daß hierbei ein nach der Parteistärke nicht gerechtfertigtes Uebergewicht der Mitglieder aus Berlin oder der Umgegend von Berlin entsteht, wird sich eine Bestimmung empfehlen, wonach auf besonderen Antrag der Abstimmung nach Köpfen eine Abstimmung nach Reichswahlkreisen zu folgen hat, dergestalt, daß alle auf dem Parteitag aus einem und demselben Wahlkreis Anwesenden zusammengenommen eine Stimme führen.

Für die Arbeiten des Parteitages, namentlich was Programm und Organisation betrifft, würde es nicht förderlich sein, wenn auch, abgesehen von Abstimmungen, die Zahl der Mitglieder über eine gewisse Grenze hinausginge, insbesondere durch eine unverhältnißmäßige starke Betheiligung aus Berlin und Umgegend die Verständigung mit den aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands anwesenden Parteigenossen erschwert werden würde.

Dem Central-Wahlcomite erscheint es demnach empfehlenswerth, daß die Parteiversammlungen aus jedem einzelnen Reichswahlkreis zusammen nicht mehr als fünf Delegirte zum Parteitage entsenden. Außer diesen fünf Delegirten und auf dieselben nicht einzurechnen würden ja noch in Rechnung kommen: die Abgeordneten der Partei (Reichstag und Einzellandtag), die früheren Abgeordneten der Partei und die Verleger und Redacteure fortschrittlicher Blätter.

Es werden aus den letztgenannten Kategorien ungefähr 240 Personen zum Erscheinen auf dem Parteitage berechtigt sein. Hierzu würden also noch bis zu 5 Delegirte aus jedem Reichswahlkreis kommen, welche die an einem oder an mehreren Orten des Kreises stattfindenden Parteiversammlungen zu wählen haben. Im Ganzen wird hiernach aus allen Kategorien zusammengenommen auf einen Besuch des Parteitages von 200—300 Personen wohl zu rechnen sein.

Das Central-Wahlcomite bittet aber Parteigenossen, namentlich aus entfernteren Kreisen, welche sich für den Parteitag interessiren, dringend, sich vom Besuche Berlins während desselben nicht abhalten zu lassen, auch wenn sie nicht eine der vorgenannten Legitimationen für den Parteitag haben oder erlangen können.

Neben dem eigentlichen Parteitag und dessen an den Vormittagen stattfindenden streng parlamentarischen und geschäftlichen Verhandlungen werden Nachmittags bezw. Abends größere Versammlungen, Festlichkeiten, gesellige Vereinigungen rc. stattfinden, zu denen **alle** Parteigenossen Zutritt haben und für welche namentlich Auswärtigen die Theilnahme bei rechtzeitiger Anmeldung vorab gesichert werden wird.

Die allgemeinen Kosten des Parteitages trägt die Centralkasse der Partei. — Für die weitere Vorbereitung der äußeren Anstalten zum Parteitage hat das Central-Wahlcomite ein Localcomite niedergesetzt, bestehend aus den Abgeordneten Dr. Langerhans, H. Hermes, Zelle und Parisius, sowie dem Geschäftsführer der Berliner Wahlvereine Dr. Otto Hermes. Die Correspondenz für dieses Comite führt

Abg. Parisius, Berlin SW., Großbeerenstraße 93,

und sind an denselben auch die Anmeldungen zum Parteitag baldmöglichst zu richten.

Es würde wünschenswerth sein, wenn bei Gelegenheit der Abhaltung von Parteiversammlungen behufs Wahl von Delegirten zum Parteitag auch die Geschäftsführer oder Correspondenten der Partei für den betreffenden Ort oder Wahlkreis förmlich bestimmt würden, mit denen der geschäftsführende Ausschuß in Berlin demnächst in allen Parteiangelegenheiten sich in Verbindung zu setzen hätte.

[Zu dem Droh-Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung."] Man schreibt der „Magd. Ztg." aus Berlin, 24. September: „Bevor gestern Abend die Socialistengesetz-Commission des Reichstages ihre Berathungen begann, fragte ein Abgeordneter den preußischen Minister Grafen Eulenburg, was der gehässige und brutale Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", worin mit einer abermaligen Auflösung des Parlaments gedroht war, falls die Commission Lasker'schen Vorschlägen folgte, zu bedeuten hätte. Der Minister des Innern erwiderte, es wäre ihm nicht bekannt, auf wessen Veranlassung der Artikel geschrieben sein könnte, er für seine Person stände den gerügten Ausführungen des Blattes fern." Nach der „N. Stett. Ztg." ist es der Abg. v. Bennigsen gewesen, der die Frage gestellt hat.

[Zur Affaire Werner.] Die „Kieler Ztg." erklärt neuerdings: Nachdem wir die positive Erklärung abgegeben, daß Herr Contreadmiral Werner der Verfasser des Artikels (in der „Deutsch. Revue") nicht ist, und, wie wir versichern können, in gar keiner irgend denkbaren Beziehung zu dem Artikel steht, wie es wohl überhaupt eine Thatsache ist, daß Herr Admiral Werner in den letzten fünf Jahren in keiner Weise irgend wie literarisch thätig gewesen, können wir nur sagen, daß Verdächtigungen, welche das Gegentheil dieser Erklärung, für welche wir persönlich einstehen, behaupten, in dem vollen Bewußtsein, daß es sich um unwahre Behauptungen handelt, verbreitet werden.

[Die seit Jahresfrist gepflogenen Unterhandlungen mit Rußland wegen Erleichterung des deutsch-russischen Grenzverkehrs] haben einer Mittheilung der „Wes. Ztg." zufolge zur Aufstellung des **Entwurfs** einer Convention geführt, deren Unterzeichnung in nächster Zeit erwartet wird.

Großbritannien.

A. C. **London**, 24. Sept. [England und die afghanische Frage.] Die gestrigen Telegramme aus Calcutta haben um so größeres Aufsehen gemacht, als dieselben keinen Zweifel mehr darüber aufkommen lassen, daß die Regierung fest entschlossen ist, die **Afghanistan-Frage zum Biegen oder Brechen zu bringen.** Die „Times", deren Calcutta-Telegramm einen unverkennbaren Beigeschmack officieller Tendenzverpfefferung hatte, äußert sich in einem Leitartikel über die anscheinend in acutester Form getretene Frage, wie folgt:

Die **ernste Natur des Calcutta-Telegramms ist nicht zu verkennen.** Der Vice-König hat Sir Neville Chamberlain zurückberufen, nachdem die Offiziere des Emirs der Mission das Ueberschreiten der Grenze verweigert haben. Diese Zurückweisung, welcher ein Aufgeben der Mission auf dem Fuße folgte, ist ein Affront vor den Augen ganz Indiens. Der Eindruck dieses Affronts wird in jedem Bazar der Halbinsel gefühlt werden, um so mehr als zwei eingeborne Prinzen der Mission beigegeben waren. Wenn der Emir nicht sofort das Auftreten seiner Offiziere dementirt, so wird dasselbe von den ernstesten Folgen begleitet sein. Ein heutiges Konstantinopler Telegramm liefert einen weiteren Beweis dafür, daß Schir Ali entschlossen ist die russische Alliance anzunehmen und seiner erklärten Animosität gegen England die Zügel schießen zu lassen. Der Gesandte Afghanistans, welcher kürzlich in Konstantinopel eingetroffen, ist vom Sultan empfangen worden; der Zweck seiner Mission ist der Türkei eine russische Allianz anzubieten. Die Nachrichten aus Konstantinopel und Peschawur bestätigen einander und lassen keinen Zweifel an den wirklichen Absichten Schir Alis mehr zu. Eine bisher rein indische und locale Frage wird dadurch plötzlich zu einer Reichsfrage.

Noch viel energischer spricht sich der „Standard" aus. Das conservative Blatt schreibt:

Angesichts eines solch ernsten Ereignisses verstummt der Tadel der politischen Kritiker. Man mag darüber streiten, ob es besser gewesen wäre, Afghanistan durch eine britische Armee besetzen zu lassen oder nicht, allein es kann keine Meinungsverschiedenheit darüber herrschen, daß die britische Regierung ein Recht hatte, eine Mission nach Kabul zu schicken, nachdem sein Herrscher eine russische Mission empfangen hatte. Der Emir hat die an seiner Grenze eingetroffene Mission in gröblich verletzender Weise empfangen. Schon ist die Nachricht in jedem einheimischen Bazar in Indien bekannt und bleibt uns nur Eines zu thun übrig. **Die Beleidigung muß rasch gerächt und dem Emir in erster Linie und mit ihm dem ganzen indischen Volk zu verstehen gegeben werden, daß auf ihrer Seite des Hindoo-Kosh wenigstens England die dominirende Macht ist und daß Fürsten, welche auf die Rathschläge Rußlands hören, bald genug zur Einsicht kommen werden, daß jene Macht nicht im Stande ist, die leichtsinnig heraufbeschworene Gefahr von ihnen abzuwenden.** Die Angelegenheit ist jetzt dem Gebiete der Politik entrückt. **Afghanistan hat in öffentlicher und übermüthiger Weise die britische Macht beleidigt und muß rasch und nachdrücklich gezüchtigt werden.**

Die „Pall Mall-Gazette" äußert sich über die Frage, wie folgt:

„Der Simla-Correspondent der „Daily News" zeichnet die Lage ganz richtig, indem er meldet: „Der Emir bewirthet seine russischen Gäste und droht der freundlichen englischen Mission, sie mit Flintenschüssen zu empfangen". Die Regierung hat jetzt die Wahl zwischen zwei Entschlüssen: sie könnte erstens die abschlägige Antwort des Emirs ruhig hinnehmen und erklären, daß ihr an der Mission nach Cabul nichts gelegen sei. Wir dürfen diesen Fall, da er unmöglich ist, nicht näher untersuchen. Selbst eine Regierung, welche in kopfloser Weise in eine solche Mission hineingetappt wäre, könnte eine derartige Beleidigung nicht ruhig hinnehmen, viel weniger eine solche, welche diese Mission als einen Bruchtheil ihrer durchdachten Politik betrachtet. Man darf annehmen, daß der Vicekönig Maßregeln ergreifen wird, zum den Emir zur Raison zu bringen. Andererseits wird Rußland, nachdem es den Emir mit England verfeindet hat, sich mit diesem Erfolg vorerst begnügen. Es kann seine vollständige Neutralität zwischen England und dem Emir erklären und, um allen Argwohn zu entwaffnen, sogar seine Mission zurückziehen, was eine Unterstützung des Emirs unter der Hand durchaus nicht ausschließt. Eine derartige Politik bietet Rußland so viele Vortheile, daß es dieselbe unzweifelhaft annehmen wird. Ein Krieg in Afghanistan würde England viel Geld und Blut kosten und eine große Aufregung in Indien hervorrufen. Der Ehrgeiz der Eingeborenen würde durch die Aussicht auf eine Niederlage der englischen Waffen angestachelt werden. Dies Alles steht Rußland in Aussicht, ohne daß es sich darum zu rühren nöthig hat. Dies sind die Aussichten, welche die Regierung vor sich hat.

In einem weiteren Artikel bemerkt der „Standard":

„Die Beleidigung ist so groß, wie sie nur sein konnte, und eine Begleichung nicht mehr möglich. Während die russischen Bajonnette weit hinter dem Oxus zurückstehen, hat Schir Ali seine Feindseligkeit einer Macht angekündigt, welche in zehn Tagen 40,000 Mann an seinen Grenzen versammeln kann. Die Genugthuung muß eine vollständige sein und in der Entlassung des russischen und Annahme des englischen Gesandten in Cabul gipfeln.

Die „Morning Post" tritt der Ansicht der „Pall Mall Gazette" bei, welche in dem herausfordernden Trotz des Emirs den Erfolg der russischen Rathschläge erblickt. Das stets russenfeindliche Blatt meint, Rußland möchte England in einen Krieg verwickeln, ohne selbst die Kosten dafür bezahlen zu müssen, und schreibt:

Die Afghanistan-Angelegenheiten haben sich in eine Krisis zugespitzt. Die Mission mußte, kaum an der Grenze angekommen, der Gewalt weichen. Nichts fehlt, um die Beleidigung unserer Würde zu betonen; sie geschah überdies in Gegenwart zweier eingeborener Fürsten und kann nicht der Uebereilung oder dem Irrthum eines Untergebenen zur Last gelegt werden. Der Einfluß dieses Ereignisses auf unsere Stellung in Indien kann nicht übertrieben werden. Wir werden von einem kleinen Nachbarn offen herausgefordert, hinter welchem offenbar Rußland steht. In den Augen der Indier erscheint dies als Resultat des Kampfes zwischen Rußland und England um die Suprematie, d. h. eine Niederlage Englands. Dieser Umstand verleiht dieser Angelegenheit ihre Wichtigkeit. An der moralischen Evidenz von Rußlands Schuld kann kein Zweifel herrschen. Allianzen mit Persien und Afghanistan sind seit langem die Ziele russischer Staatsmänner. Die Allianz mit Persien ist ein fait accompli; diejenige mit Afghanistan hat bereits Früchte getragen, selbst wenn sie noch nicht abgeschlossen sein sollte. Afghanistan, welches an der Schwelle unseres indischen Reiches liegt, ist mehr als 200 Meilen von den Grenzen des Czaren entfernt.

[Aus Bombay] wird dem „Standard" unterm 23. d. telegraphirt: „Heute Nachmittag wurde in Simla eine außerordentliche Sitzung des viceköniglichen Raths abgehalten, und nach Ablauf derselben reiste General Roberts, der Commandirende der Grenz-Streitkräfte, mit geheimen Ordres nach Peschawur ab. Eine große Streitmacht hat Befehl, sich an der Grenze in Bereitschaft zu halten, wo bereits 12,000 Mann concentrirt sind. Die indischen Journale sind im allgemeinen der Ansicht, daß der der Gesandtschaft zugefügte Schimpf entweder eine Abbitte oder die Besetzung Afghanistans erheische. Unter den Europäern herrscht eine kriegerische Stimmung vor. Der Handelsverkehr ist gestört und die Staatspapiere sind gefallen".

Osmanisches Reich.

P. C. **Konstantinopel**, 19. Septbr. [Midhat Pascha.] Die Freunde Midhat Paschas haben sich einer verfrühten Freude über die Tragweite der Aufhebung seines Exils hingegeben. Die nahe Zukunft wird lehren, daß es mit seiner Ernennung zum Großvezier noch lange seine guten Wege haben werde. Vor Allem ist es Thatsache, daß der Sultan nur widerwillig und auf unaufhörliches, fast lästiges Andrängen Mr. Layard's in die Rückkehr Midhat's gewilligt hat. Die Engländer wollen aus Midhat eine Art Vicekönig von Klein-Asien machen, der, vom Sultan mit fast unbeschränkter Gewalt bekleidet, die Reformen ausführen und sozusagen unter der Leitung und Controle Englands regieren würde. Einem solchen Plane wird der Sultan energisch widerstehen, weil er nicht zum factischen Vasallen Englands durch Midhat herabsinken will. Vorläufig wird Midhat zu keinem öffentlichen Amte berufen, daher auch nicht zum Gouverneur von Kreta ernannt werden. Er erhält nur die Erlaubniß, als einfacher Privatmann auf Kreta seinen Wohnsitz zu nehmen. Er wird da eigentlich mehr exilirt sein, als in England und viele Freiheiten einbüßen, deren er sich in Europa erfreute. Midhat scheint dies auch erkannt zu haben, denn, wie man versichert, bat er um die Erlaubniß, auf Cypern seinen Wohnsitz nehmen zu dürfen. Dies wurde ihm jedoch nicht gestattet und gab man ihm zu verstehen, daß er, wenn er vollständige Verzeihung erlangen will, dem Willen des Sultans sich fügen und mindestens auf einige Zeit nach Kreta gehen müsse. Uebrigens wird Midhat bald eine Nachricht erfahren, die seine Hoffnungen zu vernichten geeignet ist. Mahmud Pascha Nedim erhielt so eben durch ein eigenhändiges Schreiben des Sultans die Erlaubniß, am ersten Bairamstage (27. September) nach Stambul zurückzukehren. Wenn in den Anschauungen des Sultans inzwischen nicht wieder eine unerwartete Wendung eintritt, ist die Rückkehr des berüchtigten Partisan Rußlands so viel als gewiß und der Sieg der russischen Politik besiegelt.

[Ein Attentat auf den Sultan.] Aus einer vom 16. d. datirten Correspondenz im Petersburger „Golos" erfährt man nachträglich noch, daß am 31. v. M. ein Attentat auf den Sultan

---

zusammengeben? Es ist ein entsetzlicher Mensch, aber bös kann ich ihm doch nicht sein; im Gegentheil: ich habe nach Dir keinen Menschen auf der Welt, glaube ich, so lieb wie ihn, und ich würde ihm Alles zu Liebe thun und noch tausend Wechsel für ihn ausstellen, und ich habe mir wahrhaftig Gewissensbisse gemacht, daß ich ihm nicht aus der Verlegenheit helfen und die arme Anna heirathen wollte — man hätte sich ja arrangiren können — und das arme Kind wäre doch wenigstens nicht ins Wasser gegangen — aber Salchen! nein! hier verwandelt sich die Milch der frommen Denkungsart in gährend Drachengift, und noch während Zempin perorirte und gestikulirte, hatte ich meine Flucht beschlossen. Spatzing hängt der Himmel zu schwer über Kantzow; seit gestern — seitdem er gehört, daß Zempin bankerott — kann er den Druck nicht mehr ertragen. Er hat sich darauf besonnen, daß er ein halbes Dutzend Aufträge in Grünwald hat, die noch während seines Erdenwallens ausgeführt werden müßten; er wolle zu Weihnachten wiederkommen und Julie's Portrait fertig machen — Honorarvorschüsse kann er nicht wohl mehr fordern, sintemalen er, glaube ich, das ganze Honorar bereits vier oder fünfmal bekommen — enfin: er hatte für heute Morgen um einen Wagen gebeten. Wir waren mit der Zeit so gute Freunde geworden; konnte ein Mensch, konnte selbst Salchen es mir verdenken, wenn ich dem guten Freund bis nach Radebas das Geleit gab? Um die Sache wahrscheinlich zu machen, nehme ich nichts mit, nicht meine Lieblingspfeife, nicht einmal einen Ueberzieher bei dem Hundewetter. Wer sich durch Schwimmen retten will, wenn das Schiff untergeht, muß sich möglichst leicht machen. Ich habe nur eine Sorge: Spatzing sattelt noch im letzten Augenblick um. Seitdem er gehört, daß wieder Geld wie Heu da ist, schneidet er Gesichter, als ob er Leibschmerzen hätte. Jede Secunde ist kostbar: ich schreibe Dir, wo ich geblieben; aber nicht früher, als bis ich in Sicherheit bin. Hinrichs soll mich über die Mecklenburger Grenze schmuggeln: er kennt aus langjähriger Erfahrung die geheimsten Schleichwege und Verstecke, in denen mich Argus selbst nicht entdecken würde. Und nun — wie der Geist von Hamlets Vater: ade! ade! gedenke mein!"

Anton hatte sich in Gerhards Arme gestürzt; die Thränen liefen ihm über die dicken Backen.

„Oder soll ich doch bleiben?" schluchzte er.

„Auf keinen Fall", sagte Gerhard; „es ist die einzige Möglichkeit, Dich vor dem Untergange zu retten."

„Ich fürchte nur: ich kann nicht mehr auf eigenen Füßen stehen ich habe es verlernt."

„So wirst Du es wieder lernen, und dann bin ich doch noch immer da."

„Und Du schickst mich nicht ins zweite Examen?"

„Wir sprechen noch darüber; ich frage nach Dir bei Herrn Hinrichs und suche Dich auf, bevor ich selbst —"

„Was selbst?"

„Gleichviel — hast Du Geld?"

„Ich weiß nicht — vorgestern hatte ich, däucht mir, noch was", erwiderte Anton, in den Taschen herumsuchend.

„So nimm auf alle Fälle!"

„Na — meinetwegen! es ist nicht das erste."

„Und soll auch nicht das letzte sein — still!"

Es tastete Jemand an der Thür und Spatzing schwankte in das Zimmer; die Rabenlocken hingen ihm über die geisterhaft bleiche Stirn, während die kleinen schwarzen Augen in dunkeln Ringen fürchterlich rollten. Er lehnte sich an den Pfosten; die Arme hingen schlaff herunter, der Kopf lag auf der linken Schulter.

„Habe ich es nicht gesagt!" rief Anton.

„Ich hätte es voraussehen sollen", murmelte Spatzing in dumpfen Tönen; „es war zu viel für mich. Sich loszureißen auf einmal, wo man festgewachsen ist mit allen Fasern seines Herzens — ohne den Gastfreunden Lebewohl sagen zu dürfen — danken zu dürfen für alles Gute und Liebe, das man Monate lang genossen — anstatt des Dankes ein unvollendetes Werk zurückzulassen — meine Nerven ertragen es nicht — mein Künstlerstolz erträgt es nicht — ich kann nicht reisen."

„Sie werden anders darüber denken, wenn Sie erst auf dem Wagen sitzen", sagte Gerhard.

„Ich kann nicht denken!" murmelte Spatzing, sich vor die Stirn schlagend: „hier ist es so hohl, so dumpf! und hier in der Brust, so schwer — dazu die Magenindisposition, die ich mir vom Waldfest mitgebracht habe — ich bin sicher, dies entwickelt sich zu einem fürchterlichen Typhus."

„Den Sie entschieden besser in Grünwald durchmachen, wie hier", sagte Gerhard; „ich rathe Ihnen auf das Dringendste, reisen Sie sofort, verlieren Sie keine Minute."

„Aber er sieht wirklich übel aus", sagte Anton; „und bei dem Wetter! bei dem Regen!"

Gerhards scharfes Auge hatte längst entdeckt, daß die geisterhafte Blässe und die schwarzen Ränder nirgendswo herstammten, als aus dem Malkasten, mit welchem sich der Künstler vorhin geschleppt; er war nicht in der Stimmung, um an dieser Komödie Geschmack zu finden.

„Der Regen wird Herrn Spatzing gut thun; ich seh' es ihm an den Augen an", sagte er.

Spatzing sprang vom Stuhle empor, auf den er sich eben hatte fallen lassen.

„Kommen Sie, Stude, ich werde unterwegs liegen bleiben — ich weiß es; aber es ist einmal beschlossen — man soll mir nicht nachsagen, daß ich ein Talent, doch kein Charakter sei — so mag es geschehen, obgleich auch Fräulein Saling schwört, daß ich in den offenbaren Tod renne."

Gerhard wollte eine so günstige Wendung nicht unbenutzt lassen; er that, als ob die Sache jetzt entschieden, die Reise definitiv beschlossen sei und geleitete die beiden Freunde bis zu dem Wagen. Wäre sein Herz weniger schwer gewesen, er würde über die kläglichen Gesichter haben lachen müssen. Der Maler saß bereits auf dem Strohsack, das mit dem breitrandigen Hut bedeckte Lockenhaupt in die Hände gestützt; Anton, im Begriff, hinauf zu klettern, schüttelte ihm mit einem vielsagenden Blick noch einmal die Hand, als er, sich wendend, Salchen, die unbemerkt herangetreten war, in der offenen Hausthür stehen sah.

Er zuckte zusammen, riß seine Hand zurück und schnitt ein entsetzliches Gesicht, das ein lustiges Lachen darstellen sollte, mit weinerlicher Stimme rufend, während er auf den Wagen hastete: „Also auf acht Uhr spätestens! ich lasse mich auf keinen Fall halten, und wenn Hinrichs seinen besten Rothspon vorfährt! Adieu, Gerhard! adieu, Salchen! und heute Abend einen sauren Hering! oder auch zwei!"

„Fort!" rief Gerhard.

Die Pferde zogen an; der Wagen rollte schnell davon, Spatzing wehte mit einem weißen Tuche, das von dunklen Flecken starrte; Anton hatte nicht den Muth, sich umzublicken; Gerhard wandte sich; Salchen vertrat ihm den Weg. Ihr widerwärtiges Gesicht, das ihn sonst stets demüthig anlächelte, war zu einer wüthenden Fratze verzerrt; die falschen weißen Zähne blitzten unheimlich durch die blassen Lippen:

„Daran sind Sie schuld"; zischte sie; „aber Sie sollen an mich denken!"

Gerhard würdigte das böse Geschöpf keiner Antwort; er ging an ihr vorüber in das Haus, auf sein Zimmer. (Fortsetzung folgt.)

unternommen wurde, als derselbe ins Serail von Topkapu fuhr, um dem Mantel des Propheten seine Ehrfurcht zu bezeugen. Ein Softa drang durch das Volk und die Spalier bildenden Soldaten und stürzte sich auf die Equipage des Sultans, wurde aber rechtzeitig ergriffen, entwaffnet und in das Gefängniß beim Seraskierat abgeführt. Dieses Attentat steht, wie es sich erwiesen hat, mit der Verschwörung in Verbindung, deren Fäden sich bereits in den Händen der Polizei befinden. Vor und nach dem Attentat wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Unter dem Einfluß dieses Ereignisses verblieb der Sultan den ganzen nächsten Tag im alten Serail, welches er erst in der Nacht bei voller Dunkelheit zu verlassen sich entschloß. Seit der Zeit ist die gesammte Polizei in Bewegung und trifft außerordentliche Vorsichtsmaßregeln. Uebrigens wäre zu erwähnen, daß ein freudiges Familienereigniß inzwischen den Sultan in freundlichere Laune versetzt haben dürfte. Seine älteste Tochter hat sich mit dem Sohne Osman Paschas, des Helden von Plewna, verlobt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. September. [Tagesbericht.]

** [Amtliches.] Früher wurden nur den russischen Kaufleuten, welche in den westlichen Gouvernements Rußlands wohnten, auf ein Jahr giltige Pässe ertheilt, mit denen sie mehreremals die Grenze überschreiten durften. Heut macht das „Breslauer Amtsblatt" bekannt, daß diese Concession auf alle russischen Kaufleute ausgedehnt worden sei.

Das „Amtsblatt" macht ferner die Städte im Reg.-Bezirk Breslau bekannt, welche als sogenannte Normalstädte für die Einschätzung der in § 8 Nr. 4 des Gebäudesteuergesetzes bezeichneten Gebäude maßgebend sein sollen. Diese Normalstädte sind 1) Breslau (für diejenigen Gemeinde- und selbstständigen Gutsbezirke, deren Gebäude der Mehrzahl nach innerhalb einer Entfernung von 3 Kilometer von der Grenze des Stadtkreises Breslau an gerechnet, belegen sind). 2) Neumarkt (für die übrigen Gemeinde- und selbstständigen Gutsbezirke des Landkreises Breslau). 3) Brieg (für den am linken Oderufer belegenen Theil des Kreises). 4) Namslau (für den am rechten Oderufer belegenen Theil des Kreises Brieg). 5) Reichenstein (für den Kreis Frankenstein). Alle folgenden Städte sind für den ganzen Kreis maßgebend: 6) Neurode (Kreis Glatz). 7) Guhrau. 8) Habelschwerdt. 9) Prausnitz (Kreis Militsch-Trachenberg). 10) Münsterberg. 11) Namslau. 12) Kanth (Kreis Neumarkt). 13) Neurode. 14) Nimptsch. 15) Bernstadt (Kreis Oels). 16) Ohlau. 17) Reichenbach. 18) Freiburg (Kreis Schweidnitz). 19) Steinau. 20) Strehlen. 21) Striegau. 22) Trebnitz. 23) Waldenburg. 24) Wartenberg. 25) Winzig (Kreis Wohlau).

Das hiesige Haupt-Steueramt bringt im „Amtsblatt" zur Kenntniß, daß vom 1. October ab die Oderfähre zwischen Grüneiche und Zedlitz eingeht.

* [Personalien.] Ernannt: Der frühere Vice-Feldwebel Laschtuska zum Gefangenenaufseher bei der Strafanstalt in Striegau. — Bestätigt: Die Wiederwahl des Stadtbauraths Kaumann zum besoldeten Stadtrath der Stadt Breslau.

Widerruflich bestätigt: Die Vocation für den bisherigen Hilfslehrer Kothe zum kath. Lehrer in Heudorf, Kreis Habelschwerdt.

Ernannt: Der bisherige Hilfslehrer Dr. Kirchner zum ordentlichen Lehrer am königlichen Gymnasium zu Brieg. — Befördert: Der ordentliche Lehrer Dr. Langen zum Oberlehrer an demselben Gymnasium. — Bestätigt: Die Vocation des Gymnasial-Oberlehrer Dr. Rhode zum Rector der höheren Bürgerschule in Guhrau.

Versetzt: Der Postinspector Hennig von Breslau nach Magdeburg und der Postinspector Störmer von Posen nach Breslau.

Ernannt: Die Schaffner Stralucke, Wagner, Maaß, Denzel, Groß II, Scholz und Pachnicke in Breslau zu Packmeistern. — Versetzt: Der Stations-Assistent Waliczek von Gleiwitz als commissarischer Güter-Expedient nach Breslau und der Zugführer Geldner von Posen nach Breslau. — Pensionirt: Der Packmeister Bachmann I in Breslau.

[Schwurgerichts-Sitzung.] Der Schwurgerichtshof zu Breslau wird seine neunte Sitzung in der Zeit vom 14. October an ungefähr 14 Tage hindurch im Schwurgerichtssaale des Stadtgerichts-Gebäudes abhalten.

[Schenkung.] Dem jüdisch-theologischen Seminar „Fränckel'sche Stiftung" zu Breslau ist zum Andenken an die verstorbene Frau Dorothea Lion ein Prämien-Antheilschein der Köln-Mindener Eisenbahn über 300 Mark geschenkt worden.

* [Beginn des Gottesdienstes] in den Gemeinde-Synagogen am Neujahrsfeste Neue Synagoge erster Abend 6 Uhr, zweiter Abend 6¼ Uhr, Morgengottesdienst 7½ Uhr, Predigt 9½ Uhr; Synagoge zum Storch erster Abend 6 Uhr, zweiter Abend 6¼ Uhr, Morgengottesdienst 7 Uhr, Predigt 10 Uhr.

[Amts-Aufhebung.] Vom 1. October d. J. ab wird das Unter-Steuer-Amt zu Reichthal, Kreis Namslau, zu dem Haupt-Steueramts-Bezirk Oels gehörig, aufgehoben und sind die Geschäfte desselben dem Unter-Steuer-Amte Namslau übertragen worden. Sämmtliche Besitzer von Brenn- und Brauereien, welche ihre Steuern bisher an das aufzuhebende Amt abgeführt haben, müssen dieselben fernerhin an das Steuer-Amt zu Namslau entrichten. Ebenso sind fernerhin die benöthigten Stempelmaterialien von diesem Amte zu beziehen.

[Nordlicht.] Meteorologische Berichte melden ein sehr ausgebreitetes Nordlicht, welches in den letzten Nächten sowohl im ganzen nördlichen Theil von Skandinavien wie in Rußland beobachtet wurde. Dasselbe bedeckte den größten Theil des nördlichen Himmels, erschien in gelblich-rothem Lichte und zeichnete sich durch das häufige Ausschießen von hellen, intensiv gelben Strahlenbündeln aus.

+ [Naturseltenheit.] Im Schaufenster des Herrn Kaufmann Reinhold Gruhn, Zimmer- und Gartenstraße-Ecke, liegt gegenwärtig ein Riesen-Kürbis zur Ansicht aus, welcher 90 Pfund im Gewicht enthält. Derselbe ist im Garten des Herrn Brauereibesitzer Kipke, Langegasse 29, gezogen worden.

+ [Die Droschken erster Klasse] haben bekanntlich ihren Halteplatz inmitten der Stadt auf der Altbüßerstraße, in der Nähe des Gasthofs „zum weißen Adler". Es läge im Interesse des fahrenden Publikums, daß auf allen Droschkenhalteplätzen mindestens eines dieser eleganten Fahrzeuge halten möchte, damit auch die in entfernteren Stadttheilen befindlichen Bewohner von diesen Droschken Gebrauch machen könnten. Wie häufig kommt es nämlich bei festlichen Gelegenheiten, wie bei Kindtaufen, Hochzeiten 2c. 2c. vor, daß in einer Vorstadt sich irgend Jemand einer solchen eleganten Equipage bedienen muß und nunmehr gezwungen ist, erst eine große Strecke Weges zu laufen, um eine solche herbeizuholen.

* [Thalia-Theater.] Die rührige Direction hat seit 8 Tagen Alles, was nicht genügte, entlassen und wir stehen einem in den Hauptfächern neuen Personal gegenüber, unter dem Fräulein Meißner (erste Liebhaberin), Fräulein Buchwald (erste Soubrette) und Herr Lortzing (erster Liebhaber) sich schon in dankbarer Aufgabe bewährt haben. Anfangs nächster Woche wird Frl. Plath vom Residenz-Theater in Berlin als jugendliche und naive Liebhaberin debütiren; ebenso der Charakterspieler Herr Auerbach von Wien. — Am Sonntag kommt die beliebte Posse: „Heydemann und Sohn" zur Aufführung. Fräulein Buchwald, die in der Posse „Bummelfritze" gezeigt hat, daß sie ein echtes Berliner Kind ist, wird die Minne spielen. Außerdem tritt ein neues Mitglied Herr Roland vom Stadt-Theater in Berlin zum ersten Male als Schnabel auf. Unser beliebter Feuchter ist mit seinem Pägelow in so gutem Andenken, daß man wohl einem genußreichen Abend entgegensehen darf.

—d. [Luftschifffahrt.] Der Luftschiffer Damm, dessen Unerschrockenheit wir schon voriges Jahr bei den Luftschifffahrten vom P. Scholtz'schen Garten (Margarethenstraße) aus wahrzunehmen Gelegenheit hatten, hatte für gestern Nachmittag eine Luftschifffahrt von Hildebrand's Garten (Neudorfstraße) aus angekündigt, welcher etwas über 600 Personen beiwohnten. Die Füllung des Ballons „Victoria", welche 400 Kubikmeter Gas beansprucht, begann gegen 12 Uhr Mittags und ging gut von Statten. Zur festgesetzten Zeit, Nachmittags 5¼ Uhr, nachdem die letzten Vorbereitungen mit der größten Ruhe und Präcision getroffen waren, bestieg Herr Damm die Gondel. Unter einer Fanfare der Capelle des Schlesischen Kürassier-Regiments Nr. 1 stieg der Ballon kerzengrade in die Höhe. Kaum über das Orchester hinaus, kam Herr Damm aus der Gondel heraus, stellte sich mit einem Beine auf den Rand derselben, während er mit dem andern in der Luft agirte. In gleicher Weise waren die Hände beschäftigt. Mit der einen hielt er sich an dem Gestränge fest, während er mit der andern eine kleine Fahne schwenkte. Der Ballon ging bei ruhiger Luft in scharf nordwestlicher Richtung über die Stadt und fiel nach etwa 25 Minuten auf einem Kartoffelacker vor Ransern. Die Landung erfolgte ohne jeden Stoß. Zur Bergung des Ballons waren Herrn Damm zahlreiche Landleute behilflich. Gegen 9 Uhr kam Herr Damm in das Hildebrand'sche Local zurück. — Künftigen Sonntag um dieselbe Zeit wird Herr Damm die zweite und letzte Auffahrt im Hildebrand'schen Garten unternehmen. Wenn das Wetter besonders günstig ist, beabsichtigt Herr Damm ohne Gondel zu steigen, ein Schauspiel, welches, so viel wir wissen, hier noch nicht geboten worden ist.

B—ch. [Vom Bau des schlesischen Provinzial-Museums.] Die Inschrift „Museum der bildenden Künste" auf dem Architrav über der jonischen Säulenreihe der Hauptfaçade des im Stadium der Ausschmückung begriffenen Gebäudes für das Schlesische Provinzial-Museum hat eine starke Uebergoldung erhalten und hebt sich nun von dem grauen Grunde deutlich erkennbar ab. Gegenwärtig wird an der Ausstattung der inneren, Oberlicht spendenden Kuppel mit Stukkaturornamenten gearbeitet. Die Ausführung der stilvollen Zeichnung in Reliefs wird binnen Kurzem ihren Abschluß erreichen. Weniger energisch bereitet man die Inangriffnahme der Ausführung der Fries-Ornamente vor. Die sehr geschmackvoll mit Spiegelglas und fein gemustertem Gitterwerk in antikem Stil in ihrem oberen Theil ausgestatteten Thorflügel gereichen dem Gesammtbau zu keiner geringen Zierde. Die Beendigung der ornamentalen Arbeiten wird — freilich von Optimisten — für das nächste Frühjahr in Aussicht gestellt.

B—ch. [Langfinger auf der Gartenbau-Ausstellung.] Bekanntlich ist während der Gartenbau-Ausstellung im Schießwerder ein Blumenzwiebeln- und Pflanzensamen-Marder in flagranti ertappt worden, der nicht weniger als drei Taschentücher voll von vorgenannten Gartenartikeln in seiner Rocktasche hatte verschwinden lassen und der kein Geringerer ist, als ein Stadtverordneter einer größeren Stadt Oberschlesiens. Der Fall steht leider nicht vereinzelt da. Wie die als Aufseher fungirenden Ausstellungsbeamten versichern, sind bedeutende Mengen von Früchten und andern verlockenden Ausstellungs-Gegenständen entwendet worden. Sogar sehr anständig gekleidete Herren und — man staune — auch äußerst elegant aussehende Damen haben sich nicht gescheut, vom moralischen Standpunkte verwerfliche Taschenspielerkünste zu üben. So sind, um nur zwei Beispiele anzuführen, von den aus der Gärtnerei des Prinzen Biron von Curland auf Schloß Wartenberg als Seltenheit in dieser Jahreszeit ausgestellten Kirschen, die einen ansehnlichen Teller füllten, kaum 4 bis 5 übrig geblieben, von mehreren nach schweizer Art bereiteten Käsen der Giesmannsdorfer Käserei, deren jeder einen Durchmesser von ca. 1 Meter hatte beinahe 2 Käse stückweise escamotirt worden. — Wie viel emsige Finger müssen hier thätig gewesen sein?

=ββ.= [Die ersten Karpfen] aus den Teichen des Grafen v. d. Recke sind bereits hier theils per Axe theils per Bahn, Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, angelangt und sind an den Fischtrögen zum Verkauf gestellt.

—B—ch— [Ein Parforce-Esser] producirte sich gestern in einer Restauration der Sch.-straße. An eine animirte Tischgesellschaft trat ein anständig gekleideter junger Mensch heran, betheiligte sich an der Unterhaltung und erbot sich, als man auf den Artikel „Virtuosität im Speisen" kam, innerhalb einer Stunde zwölf Schweincotteletts mit Kartoffeln zu essen, wenn sich Jemand von der Gesellschaft bereit erklären würde, dieselben zu bezahlen, verlöre dagegen er, der Eß-Virtuose, die Wette, so würde ihm die Zeche zur Last fallen. Zwei Herren aus der Gesellschaft erklärten sich sofort bereit, auf die Wette einzugehen. Die Cotteletts wurden aufgetragen und das Massensouper begann. Doch schon nach Vertilgung des siebenten Cotteletts erklärte der Virtuose, daß er nicht mehr essen könne, und als es zum Zahlen der Zeche kam, erklärte er ganz bescheiden — daß er kein Geld bei sich habe. Es blieb nun den Herren nichts übrig, als solidarisch für den Betrag der Zeche zu haften. Der unternehmungstüchtige Esser aber wurde an die frische Luft befördert, um, wie man motivirend hinzusetzte, der besseren Verdauung wegen Motion zu haben.

=ββ.= [Obdachlose. — Vom Polizei-Gefängniß.] Ende Juli waren im Polizei-Gefängniß internirt 38 Männer und 28 Weiber, zusammen 66 Individuen. — Im August wurden eingeliefert 890 Männer und 369 Weiber, dagegen entlassen 879 Männer und 378 Weiber, so daß Ende August 49 Männer und 19 Weiber, zusammen 68 Individuen in Haft blieben. — In der Verwahrungs-Anstalt für Obdachlose wurden im August untergebracht 275 Männer, 49 Weiber und 15 Kinder, zusammen 339 Personen oder durchschnittlich täglich 11. — Zieht man nun in Betracht, daß im Asyl für Obdachlose (Höfchener Weg) 30 Männer, 382 Frauen und 125 Kinder Unterkommen gefunden hatten — durchschnittlich täglich 17 — so waren im August überhaupt obdachlos 876 Personen oder durchschnittlich 28 Personen.

+ [Polizeiliches.] In einem Restaurationslocal auf der Mehlgasse wurde eine goldene Cylinderuhr entwendet. — Einer Haushältersfrau auf der Hirschstraße wurden 4 Stück gehäkelte Flügelgardinen, 2 dergleichen Sophadecken und eine Commodedecke, sowie 2 Stück Bettdecken; einer Bewohnerin der Ursulinerstraße 11 Stück weiße Taschentücher, 6 Paar Strümpfe, verschiedene Halstücher und Unterbeinkleider und ein seidenes Taschentuch gestohlen. — Einem Kaufmann auf der Albrechtsstraße sind aus seinem Schaufenster eine Anzahl diverse Krystallgegenstände entwendet worden. — Verhaftet wurden der Arbeiter W. wegen Diebstahls, der Töpfergeselle S. wegen Hausfriedensbruch und die unverehelichte Caroline W. wegen Kleiderdiebstahls, verübt in dem Hause Neue Weltgasse Nr. 2. — Am 24. August c. erschien bei einem Pfefferküchler auf der Schweidnitzerstraße Nr. 40 ein 9 Jahre alter Knabe in Begleitung eines jüngeren Knaben, von denen der Erstere ein Markstück gewechselt haben wollte. Das Markstück wurde für falsch anerkannt und dasselbe zurückbehalten. Das confiscirte Markstück ist von Sachverständigen für echt erklärt worden und kann sich der rechtmäßige Eigenthümer dieses Geldstück im hiesigen Polizei-Präsidium abholen.

* **Frankenstein**, 25. Septbr. [Ein gefährliches Logis. — Drohbrief.] Im Gerichtskretscham zu Kl. kehrten kürzlich zwei Frauenspersonen ein, um dort zu übernachten. Um Mitternacht ungefähr wurden dieselben durch lautes Klopfen an einem Fenster ihres Zimmers aus dem Schlafe aufgeschreckt. Die eine der beiden Frauen stand auf und fragte die Ruhestörer nach ihrem Begehr. Unter ganz nichtigen Gründen verlangten die Letzteren, unter denen sich der Wirth selbst befand, Einlaß ins Zimmer. Die Frau schöpfte sofort Verdacht und indem sie die unlauteren Absichten der Männer mit Schrecken gewahrte, suchte sie ihr Heil in der Flucht durch die Stuben- und hintere Hausthür. Glücklich entkommen, eilte sie zum Amtsvorsteher des Ortes und ging ihn um Hilfe an. Nach ihrer Rückkehr hatten sich zwar die Männer ganz kaltblütig zur Ruhe begeben, doch in der Zwischenzeit war der anderen zurückgebliebenen Frauensperson Gewalt angethan worden und zwar durch zwei Fleischergesellen aus Ernsdorf, wobei der saubere Wirth hilfreiche Hand geleistet hatte. Als Entschädigung für ein bei dieser Gelegenheit zerrissenes Kleid hatte der Wirth der angegriffenen Frau 6 Mark angeboten, während die beiden Gesellen behaupteten, derselben jeder 1 Mark gegeben zu haben, um sie dadurch als feile Dirne hinzustellen. Die Sache ist bei der Staatsanwaltschaft anhängig gemacht und wird die Untersuchung weitere Aufklärung über den wahren Sachverhalt bringen. — Dem seit einiger Zeit hier weilenden Museumbesitzer Traber, dessen interessanten Präparate und Landschaftsgemälde sich eines lebhaften Zuspruchs erfreuen, ist von einem Feinde aller Aufklärung ein Drohbrief zugegangen, worin dem p. Traber bedeutet wird, daß seine ganze Schaubude in Flammen aufgehen und er selbst um's Leben gebracht würde, wenn er sich nicht mit seinem Museum, das nach der Ansicht des gefährlichen Briefstellers ganz unsittlicher Art sei, binnen wenigen Tagen und zwar bis morgen, Donnerstag, aus dem Staube mache. Da nun der bedauerliche Traber heut noch in unseren Mauern sich aufhält, wird wohl diese Nacht möglicherweise sein Leben dem geheimen Fehmgericht des unheimlichen Moralisten verfallen, wenn nicht die Nachtpolizei ihn davor bewahrt. Der Brief ist von Frauenhand geschrieben und der Polizei zur event. Recherche übergeben worden.

D—l. **Brieg**, 25. Septbr. [Communales. — Denkmal.] Die Stadtverordneten beschäftigten sich in ihrer heutigen außerordentlichen Sitzung mit einem Antrage des Magistrats, dem Anerbieten des Comites für das Mollwitz-Denkmal gemäß das Standbild Friedrich des Großen als Eigenthum der Stadtgemeinde zu übernehmen und in Folge dessen auch die Enthüllungsfeierlichkeiten auf Kosten der Stadt stattfinden zu lassen. Es wurde beschlossen, das Denkmal zu übernehmen und zur Enthüllung desselben Se. Majestät den Kaiser und Se. K. K. Hoheit den Kronprinzen einzuladen, ersterem auch die Bestimmung des betreffenden Tages zu überlassen. Ein anderer Punkt der Tagesordnung betraf das Abgeordneten-Mandat des Stadtrath Jüttner. Derselbe hatte vor seiner Wahl erklärt, für den Fall seiner Wahl zum Stadtrath das Abgeordneten-Mandat niederzulegen, und ist auch entschlossen, seine Zusage jetzt zu erfüllen. In Berücksichtigung aber des Umstandes, daß die gegenwärtige Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses nur noch ein Jahr dauert, und um dem Wahlkreise einen neuen Wahlkampf in diesem Jahre zu ersparen, wurde Herr Jüttner heute seines Versprechens unter der Voraussetzung entbunden, daß seine Vertretung durch seine Collegen im Magistrate erfolgt und der Stadt Kosten nicht verursacht. — Zum Besten des Denkmals-Fonds findet nächsten Sonntag eine Dilettanten-Vorstellung statt, in welcher u. A. ein neues Stück „Meister status quo", historisches Lebensbild aus Brieg's Vorzeit, zur Aufführung gelangen wird. Zu gleichem Zweck wird binnen Kurzem die Singakademie ein Kirchenconcert veranstalten.

♂ **Pitschen**, 25. Septbr. [Tageschronik.] Gestern besuchte uns der Regierungs-Präsident Freiherr von Quadt aus Oppeln. Von der Domäne Bürgsdorf kommend, traf er in Begleitung des Geheimen Regierungs- und Landrathes, Herrn Grafen Monts gegen 11 Uhr Vormittags hierselbst ein. Im Sitzungssaale des Rathhauses ließ sich der Herr Präsident die Geistlichkeit, den Rector der Simultanschule, den städtischen Armenarzt, die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, sowie die städtischen Beamten der Reihe nach vorstellen und informirte sich durch eingehende Fragen an jeden Einzelnen genau über die communalen Verhältnisse der Stadt. Hierauf wurde unter Leitung des Local-Schul-Inspectors und des Rectors die Simultanschule in Augenschein genommen und die vier oberen noch versammelten Klassen einer kurzen Prüfung unterworfen, über deren Resultat der Herr Präsident sich zufrieden gestellt erklärte. Nach Besichtigung der beiden Stadtkirchen verließ der Herr Präsident um 1 Uhr wieder unsere Stadt.

△ **Aus dem Kreise Kattowitz**, 25. Septbr. [Zur Abgeordnetenwahl.] Wenn sich je das bekannte Sprichwort: „Unitis viribus" bewährt hat, so war dies sicherlich der Fall bei Gelegenheit der jüngsten Wahlen eines Abgeordneten für den deutschen Reichstag der Kreise Kattowitz-Zabrze. Nur dem einhelligen, geschlossenen Vorgehen und dem festen Zusammenhalten der deutschen Reichspartei ist es lediglich zu verdanken, daß das Unmögliche zur Möglichkeit geworden ist, daß nämlich in einem Wahlbezirke, in welchem bekanntlich der Ultramontanismus auf das Ueppigste wuchert, der reichsfreundliche Generaldirector Carl Richter den Sieg davongetragen hat, und wir hierdurch zum ersten Male durch einen Deutschen im Reichstage vertreten sind. Leider sind unsere Aussichten bei der demnächst stattfindenden Wahl eines Abgeordneten für den preußischen Landtag nicht so rosig. Denn zum größten Bedauern vieler liberal gesinnter Wahlmänner der Kreise Kattowitz, Beuthen, Zabrze und Tarnowitz wird von gewisser Seite an der Candidatur des Herrn Dr. Serlo festgehalten. In liberalen Kreisen kann unmöglich daran vergessen werden, daß unser ehemaliger Abgeordneter, Herr Dr. Serlo, Candidat des sogenannten neuen Wahlvereins zu Breslau war, welcher Verein den Erisapfel unter die reichstreuen Wähler der Hauptstadt Schlesiens geschleudert hat, wodurch die traurige Wirklichkeit geschaffen wurde, daß ein Wahlbezirk unserer Metropole durch einen Socialdemokraten vertreten ist. Es wird vielmehr von einem sehr großen Theil reichstreuer Wahlmänner der fraglichen Kreise die Candidatur der Herren Commercienrath „Molinari"-Breslau oder „Richter"-Berlin in Aussicht genommen. Wir sind durchaus keine Pessimisten, aber wir befürchten sehr, daß die aufgestellte Candidatur des Herrn Ministerial-Directors S. ohne Zweifel diesmal eine Zersplitterung der reichstreuen Wähler hervorrufen wird, und wir solchergestalt durch einen ultramontanen Abgeordneten im preußischen Hause der Abgeordneten vertreten sein werden.

[Notizen aus der Provinz.] * Striegau. Die „Striegauer Blätter" berichten: Als öffentliches Geheimniß gilt hier seit einigen Tagen, daß die königliche Regierung nunmehr die Disciplinar-Untersuchung gegen den Bürgermeister beschlossen habe und binnen Kurzem das Eintreffen eines Commissars zu erwarten sei. Die Polizei-Anwaltschaft ist bereits dem Stadt- und Polizeisecretair Schulz übertragen worden.

△ Grünberg. Das hiesige „Wochenbl." berichtet: Vor einigen Tagen hat Herr Hotelbesitzer Künzel hier eine ihm gehörige alte kostbare Stutzuhr an den Antiquitätenhändler Salomon aus Dresden für den Preis von 2400 Mark verkauft. Diese Uhr, deren Kostbarkeit sowohl auf dem bedeutenden Goldwerth, wie auf der großen Kunst des Verfertigers beruht, hat ihre Geschichte. Ursprünglich war dieselbe im Besitz der französischen Königsfamilie der Bourbons und befand sich bis zum Jahre 1792 in den Tuilerien zu Paris; während der französischen Revolution wurde dies Schloß vom Pöbel gestürmt und u. A. auch die Uhr gestohlen, die ein deutscher Edelmann, Graf von Siekingen, der sich damals in Paris aufhielt, kaufte und nach Deutschland, auf das ihm gehörige Gut Ochelhermsdorf bei Grünberg brachte. Vor ca. 35 Jahren verließ Graf Siekingen das Gut Ochelhermsdorf, bei welcher Gelegenheit sein Mobiliar und darunter auch die Uhr verkauft wurde; letztere wurde damals von Herrn Künzel erstanden, welcher seitdem dieselbe besaß und sie trotz mehrfacher Kaufgebote Seitens der Frau Herzogin von Sagan, des Herrn Reg.-Raths v. Minutoli, des Vorbesitzers u. s. w. nicht aus den Händen gab, bis er dieselbe jetzt zu obigem hohen Preise veräußert hat.

† Laurahütte. Die „Königsh. Ztg." berichtet: Ein bedauerlicher Unfall trug sich am vergangenen Mittwoch bei Gelegenheit einer im Beuthner'schen Saale zu Beuthen abgehaltenen Hochzeitsfeier zu. Der bei der Hochzeit mitanwesende Cantor der jüdischen Gemeinde zu Beuthen, Herr Birnbaum, hatte das Unglück, daß er beim Tanze durch eine jener langen Schleppen an den Kleidern der Damen zu Boden fiel und sich den Fuß über den Knöcheln brach. Die Heilung wird voraussichtlich nach Urtheil des Arztes drei Monate in Anspruch nehmen. Der Gemeinde dürfte durch diesen Unfall eine nicht geringe Verlegenheit bereitet werden, denn die hohen Feiertage sind vor der Thür und Herr Birnbaum ist derjenige, der als erster Cantor der Beuthener jüdischen Gemeinde den Gottesdienst zu leiten hatte.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 26. Septbr. [Schwurgericht. — Verbrechen in Beziehung auf den Personenstand, bezw. Theilnahme daran, bezw. Urkundenfälschung und Vergehen in Beziehung auf den Personenstand.] Unter der üblichen Danksagung für die Thätigkeit der Herren Geschworenen schloß der Vorsitzende Herr Stadtgerichtsrath Heyer am gestrigen Tage die achte Schwurgerichtsperiode.

Der letzte Verhandlungstag brachte eine Anklage, welche nur selten in der Criminalstatistik vorzukommen pflegt, nämlich „das Verbrechen der Unterschiebung eines Kindes." Der hierfür in Betracht kommende § 169 des Strafgesetzes lautet: „Wer ein Kind unterschiebt oder vorsätzlich verwechselt, oder wer auf andere Weise den Personenstand eines Anderen vorsätzlich verändert oder unterdrückt, wird mit Gefängniß bis zu drei Jahren und, wenn die Handlung in gewinnsüchtiger Absicht begangen wurde, mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft. — Der Versuch ist strafbar.

Die Anklage ist erhoben gegen 1) die 36 Jahre alte verehelichte Schuhmacher Theresia Hanke, geb. Zockoll, aus Strehlen, 2) deren Schwägerin, die 42 Jahre alte verwittwete Rosina Zockoll, geb. Kirsch, aus Breslau und 3) den 35jährigen Schuhmacher Constantin Hanke aus Strehlen, Ehemann der ersten Angeklagten. Die Hanke'schen Eheleute sind noch unbestraft, die Wittwe Zockoll ist einmal wegen Unterschlagung bestraft. Frau Hanke und Wittwe Zockoll werden des bezeichneten Verbrechens mit dem erschwerenden Umstand der gewinnsüchtigen Absicht bezw. der Beihilfe beschuldigt, der Ehemann Hanke ist aus dem ersten Alinea dieses Paragraphen und wegen Urkundenfälschung aus § 271 des Strafgesetzes angeklagt. — Die Staatsanwaltschaft wird bei dieser Verhandlung durch Herrn Staatsanwalt Lindenberg vertreten, die Vertheidigung führen für Frau Hanke Herr Justizrath Löwe, für die Wittwe Zollock Herr Rechtsanwalt Hesse. — Die Anklageschrift hat folgenden Inhalt: Der Schuhmachermeister Constantin Hanke zu Strehlen ist seit 1873 mit Alma Theresia, geb. Zockoll verheirathet. Die Ehe ist kinderlos geblieben. Die Hanke'schen Eheleute haben nun auf folgende Weise eine Kindesunterschiebung bewerkstelligt: Frau H. stellte sich im Einverständniß mit ihrem Manne längere Zeit schwanger, indem sie sich ein dickes Tuch um den Leib band. Am 1. Mai c. fuhr sie nach Breslau zu ihrer Schwägerin, der Wittwe Zockoll. Beide gingen zusammen in das auf der Katharinenstraße gelegene Hebammeninstitut, um bei der Ober-Hebamme Schmidt Erkundigungen einzuziehen, ob sich nicht dort ein neugeborenes Kind befinde, welches die Mutter an die Hanke abzutreten bereit sei. Frau Schmidt erkannte in den Beiden dieselben Personen wieder, welche ein ähnliches Ansuchen bereits Ende des Jahres 1877 oder Anfang 1878 an sie gestellt hatten, damals aber dahin von ihr beschieden waren, daß zur Zeit kein Kind vorhanden sei. Die Schmidt theilte den beiden Frauen mit, daß sich augenblicklich die unverehelichte Ziarno im Institut befinde, dieselbe habe am 23. April c. einen Knaben geboren. Die Ziarno wurde nun von dem Ansuchen der H. in Kenntniß gesetzt, ging aber zunächst nicht darauf ein, sondern erbat sich Bedenkzeit. Es wurde verabredet, daß Frau Zockoll im Verlaufe der nächsten Woche bei der Frau Schmidt nachfragen sollte, ob die Ziarno sich entschließen könnte, ihr Kind an die H. abzutreten. Am Sonntag, den 5. Mai, erklärte die Ziarno — welche unterdessen aus dem Institut entlassen worden war und eine Stellung als Amme angenommen hatte — der Frau Schmidt, daß sie gesonnen sei, ihr Kind an Frau H. abzutreten. Frau Schmidt setzte unterm 6. Mai die Zockoll von jenem Entschluß in Kenntniß, worauf Letztere einen schon für diesen Zweck vorbereiteten Brief an ihre Schwägerin abschickte. Am nächsten Tage kam die H. in Folge jenes Briefes nach Breslau. In Gemeinschaft mit ihrer Schwägerin suchte sie die Ziarno auf. Die Ziarno wiederholte ihre Einwilligung und begleitete die beiden Frauen zu einer Frau Böhm,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

welche ihr Kind in Pflege genommen hatte. Hier erklärte Frau H., daß sie bereit sei, dies Kind als ihr eigenes zu erziehen. Sie nannte sich verehelichte Gelbgießer Mankaschek aus Namslau, ihre Schwägerin stellte sie als eine gute Freundin, Frau Krause aus Scheitnig, vor. Die Ziarno machte beide Frauen darauf aufmerksam, daß eine Abmeldung oder Umschreibung auf dem hiesigen Standesamte erfolgen müsse. Frau Hanke und Zockoll fuhren mit dem Kinde per Bahn nach Strehlen, wo sie Abends 9¼ Uhr ankamen. Das Kind wurde von der Z. unbemerkt in die Wohnung der Hanke'schen Eheleute gebracht. Frau Z. erhielt eine Schlafstelle auf dem Boden und fuhr bereits am nächsten Tage mit dem ersten Zuge nach Breslau zurück. Zur Belohnung hatte ihr die H. 30 Ellen Züchenleinwand geschenkt. In derselben Nacht — 7. zum 8. Mai — holte der Ehemann der H. die Hebamme Badermann in Strehlen, angeblich weil das Kind unruhig war. Die Hebamme badete das Kind, welches ihr krank zu sein schien, hierbei theilten ihr die H.'schen Eheleute mit, daß sie jenes Kind als ihr eigenes erziehen wollten. Den nächsten Morgen ging der Ehemann H. auf das Standesamt in Strehlen, dort gab er an, daß seine Ehefrau am 8. Mai, früh 2 Uhr, von einem Knaben entbunden worden sei, welcher die Namen Max Richard Paul Hanke erhalten solle. Vierzehn Tage später ließ der Ehemann das fremde Kind als seinen ehelichen Sohn in der Strehlener katholischen Kirche taufen. Bereits unterm 29. April d. J. war auf dem hiesigen Standesamte die am 23. April c. erfolgte Geburt desselben Kindes angemeldet. Als Mutter war die unverehelichte Alma Ziarno aufgeführt. Hierbei hatte das Kind die Namen Paul Richard Franz erhalten. Die Entdeckung dieser Unterschiebung wurde dadurch herbeigeführt, daß die Ziarno nach Namslau reiste, um ihr Kind zu sehen. Dort fand sie aber weder die Gelbgießer Mankaschek'schen Eheleute, noch vermochte ihr Jemand Auskunft über den Verbleib ihres Kindes zu geben. In ihrer Angst wendete sie sich an die hiesige Polizeibehörde. Herr Criminal-Commissar Gärtner wurde mit der Ermittelung dieser Angelegenheit betraut. Der Umsicht dieses Beamten gelang es sehr bald, den Aufenthalt des Kindes zu entdecken. Die weiteren Recherchen lieferten sodann das übrige Material für die vorliegende Anklage. Demnach ist Hanke ein kränklicher Mann. Seine Ehefrau durfte also wohl annehmen, daß sie ihren Mann überleben werde. Der Vater des H. ist 1874 gestorben, doch gelangte Constantin Hanke bis jetzt nicht in den Besitz des väterlichen Vermögens. Nach dem wechselseitigen Testamente der Eltern befindet sich die überlebende Mutter im Besitze und Genusse des gesammten Nachlasses; erst wenn die Mutter stirbt, soll der Nachlaß unter die 3 Kinder getheilt werden. Würde also Hanke, ohne Kinder zu hinterlassen, vor seiner Mutter sterben, so entfiele sein Erbtheil — etwa 1000 M. — an seine beiden Geschwister, seine Frau würde leer ausgehen. Aus dieser Sachlage folgert die Anklage, daß Frau H. die Unterschiebung des Kindes nur in gewinnsüchtiger Absicht bewerkstelligte, um nämlich später die Nutznießung am väter- und mütterlichen Erbe zu haben. Die unverehelichte Hanke war vor ihrer Verheirathung ein armes Dienstmädchen, sie lebte mit den Verwandten ihres Mannes in Feindschaft und war sicher, nach dem Tode ihres Mannes durch die Verwandten desselben aus dem Hause gejagt zu werden. Sowohl die Hanke als auch die Zockoll haben bei ihrer polizeilichen Vernehmung und auch in einem gerichtlichen Protokoll die gewinnsüchtige Absicht ausdrücklich zugestanden resp. hat die Zockoll erklärt, daß Frau H. ihr vorstehende Verhältnisse mittheilte und ihr gesagt habe, das Kind solle ihr (der Frau H.) die Erbschaft sichern. — Im Audienz-Termine bekennen sich alle drei Angeklagte schuldig, nur läugnen die beiden Frauen das Moment der gewinnsüchtigen Absicht. In sehr langer Erzählung sucht die Hanke den Geschworenen die Ueberzeugung beizubringen, daß ein Irrthum in den Protokollen enthalten sein müsse, sie habe nur die Absicht gehabt, dem angenommenen Kinde das gesammte Erbe ihres Mannes zu sichern. Ebenso giebt die Zockoll nunmehr an, die Mittheilung, daß das Kind wegen der Erbschaft angenommen sei, hätte ihr die Mitangeklagte erst nach dem 8. Mai gemacht. Als Zeuge wird nur, bei den übrigens als ausreichend erachteten Geständnissen der drei Angeklagten Herr Criminal-Polizei-Commissarius Gärtner vernommen. Derselbe versichert amtseidlich die Uebereinstimmung der von ihm aufgenommenen Protokolle mit den damals von den Angeklagten ihm gemachten Angaben. Herr Staatsanwalt Lindenberg macht die Herren Geschworenen darauf aufmerksam, daß ihre Mitwirkung nur betreffs des erschwerenden Umstandes nothwendig sei, in der Hauptsache sind die Angeklagten geständig. Nach Beleuchtung des objectiven und subjectiven Sachverhalts kommt der Herr Staatsanwalt zu dem Schlußantrag, bei beiden Frauen den erschwerenden Umstand der gewinnsüchtigen Absicht zu bejahen. Herr Justizrath Löwe weist darauf hin, daß man Frauen von solchem niedrigen Bildungsgrade, wie die Angeklagten ihn zu besitzen scheinen, nicht zutrauen könne, dieselben verständen sich auf so feine juristische Deductionen, wie diese von der Anklage hinsichtlich des Erbtheiles aufgestellt werden. Er bitte deshalb den erschwerenden Umstand zu verneinen. Herr Rechtsanwalt Hesse stellt bezüglich seiner Clientin denselben Antrag. — Die Aussprüche der Herren Geschworenen lauten conform den Anträgen der Vertheidiger. — Der Gerichtshof verurtheilt die Hanke zu 9 Monaten, die Zockoll zu 3 Monaten und den Ehemann Hanke zu 1 Monat Gefängniß.

Handel, Industrie &c.

♃ **Breslau**, 26. Septbr. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in schwankender Haltung. Anfänglich ziemlich fest, schwächte sie sich später ab und war völlig geschäftslos. Creditactien gaben gegen gestern um mehr als 2 M. nach. Einheimische Werthe ohne Verkehr. Valuten wenig verändert. Die Reportsätze stellten sich für Creditactien auf 50 Pf., für russische Noten auf 1½ M.

♃ **Breslau**, 26. Sept. [Regulirungscourse pro September.] Freiburger Eisenbahn-Actien 64, Oberschlesische A, C, D, E (alte) 128, Rechte-Oder-Ufer 106, do. Stamm-Prioritäten 112, Galizier 101, Lombarden 125, Franzosen 448, Rumänen 33, Oesterr. Goldrente 62, do. Silberrente 54, do. Papierrente 53, do. 1860er Loose 107, Russische 1877er Anleihe 81, Poln. Liquidations-Pfandbriefe 56, Breslauer Discontobank 68, do. Wechslerbank 77, Deutsche Reichsbank 156, Schlesischer Bankverein 89, do. Boden-credit-Actienbank 93, Oesterr. Creditactien 405, Linke 53, Oberschl. Eisenbahnbedarf 34, Laurahütte 73, Schles. Immobilien 68, Kramsta 67, Breslauer Oelfabriken 52, österr. Banknoten 173, russische Banknoten 206.

Breslau, 26. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., Kündigungsscheine — —, pr. September 114 Mark Br., September-October 114 Mark Br., October-November 114,50 Mark Br. und Gd., November-December 115 Mark bezahlt, December-Januar —, April-Mai 118,50 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 165 Mark Br., September-October 165 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 112 Mark Gd., September-October 112 Mark Gd., October-November 112 Mark Gd., November-December 113 Mark Gd., April-Mai 116 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 262,50 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) etwas matter, gek. — Ctr., loco 60,50 Mark Br., pr. September 58,50 Mark Br., September-October 58 Mark Br., 57,50 Mark Gd., October-November 58 Mark Br., November-December 58 Mark Br., April-Mai 58 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. — Liter, pr. September 52,50—60 Mark bezahlt, September-October 51 Mark Br., October-November 49 Mark Br., November-December 48,50 Mark bezahlt, December-Januar —, April-Mai 50 Mark Br.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 27 Septbr.

Roggen 114, 00 Mark, Weizen 165, 00, Gerste —, —, Hafer 112, 00, Raps 262, 50, Rüböl 58, 50, Spiritus 52, 60.

Breslau, 26. Septbr. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere		mittlere		leichte Waare.	
	höchster Mk Pf	niedrigster Mk Pf	höchster Mk Pf	niedrigst. Mk Pf	höchster Mk Pf	niedrigst. Mk Pf
Weizen, weißer	16 50	16 00	18 00	17 20	15 00	14 10
Weizen, gelber	15 80	15 40	17 40	16 70	14 80	13 90
Roggen	13 30	13 00	12 50	12 10	11 80	11 30
Gerste	14 60	13 60	13 20	12 70	12 40	11 80
Hafer, neuer	12 20	11 50	11 20	10 80	10 40	10 00
Erbsen	16 00	15 30	14 80	13 90	13 40	12 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine Mk	feine Pf	mittle Mk	mittle Pf	ord. Waare Mk	ord. Waare Pf
Raps	25	25	22	50	19	—
Winter-Rübsen	24	25	21	25	18	—
Sommer-Rübsen	24	75	21	—	17	—
Dotter	22	50	20	50	17	—
Schlaglein	25	50	23	50	21	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 M., geringere 1,00—1,25 Mk per 5 Liter 0,20—0,00 Mark.

Breslau, 26. Sept. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Am Hypothekenmarkte wurden in vergangener Woche die Unterhandlungen über die zum Michaeli-Termin zu realisirenden Geschäfte fortgeführt und dabei nicht unwesentliche Resultate erzielt. Dabei zeigt sich, Capital für erste 5%ige und zweite 6%ige Hypotheken auf gut gelegene Häuser überschüssig; auch nach Amortisations-Hypotheken ist seitens der Hypothekenbanken wieder rege Nachfrage. Das Grundstück-Geschäft war in letzter Woche lebhaft, namentlich im Tauschwege wurden einige größere Grundstücke verhandelt. Im Monat October gelangen 24 zum Stadtbezirk gehörige Grundstücke zur nothwendigen Subhastation, die mit einem jährlichen Gesammt-Reinertrage von 120,821 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt sind. Es sind dies mit wenigen Ausnahmen vorstädtische Häuser, namentlich das Oderthor und das Sandthor sind mit 13 Grundstücken betheiligt.

* **Frankenstein**, 25. Septbr. [Productenmarkt.] Auf dem heutigen Wochenmarkte war hinsichtlich der Preise ein kleiner Aufschwung zu verzeichnen? merken, in Folge dessen das Geschäft einen etwas lebhafteren Anstrich gewann. Die Zufuhr erlitt allerdings etwas Eintrag durch den Tags zuvor stattgehabten Jahrmarkt, der außergewöhnlich stark besucht war. Es wurden folgende Preise notirt: Weizen 16,80—17,90—18,60 M. Roggen 13 bis 13,80—14,10 M. Gerste 12—12,90—13,80 M. Hafer 10,30—10,90 bis 11,40 M. Erbsen 13,30 M., Kartoffeln 3 M., Heu 5 M., Stroh 3,50 M. pro 100 Kilogr. Butter notirte 1,90 M. pro 1 Kilogr. Für das Schock Eier wurden 2 M. bezahlt. — Wetter zwar schön, doch wäre schon lange Regen sehr erwünscht.

Cz. 8. [**Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke**] vom 18. bis 25. Septbr. Die Witterung der letzten acht Tage war, obgleich veränderlich, doch vorwiegend trocken und in sofern dem Aufnehmen der Kartoffeln günstig. Das Angebot derselben wird bereits dringender und sind gute Fabrikkartoffeln zu 28—33 M. pr. 1000 Kilo je nach Lage der Station käuflich und zu diesen Preisen verschlossen. — Von Kartoffelfabrikaten wurde in Traubenzucker October-Lieferung einiges begeben und fast die letzten Preise bedungen. In trockener Stärke und Mehl fanden kleine Umsätze in neuer disponibler Waare zu guten Preisen statt. Feuchte Stärke ist in Folge der vergrößerten Production reichlicher angeboten und kamen mehrfach Abschlüsse zu Stande. Von Süddeutschland ist darin ziemliche Nachfrage, die Gebote von dort sind indessen meist unzureichend limitirt.

Wir notiren: feuchte Stärke in Käufers Säcken mit 2½ pCt. Tara prompt und September-Lieferung 14,50 M., pr. October-December 14 bis 14,25 M. Mehl, hochfein, prompt 30 M., pr. October 29,50 M. Kartoffelstärke, prima, prompt 29 M., pr. October 29 M. — Weizenstärke in ruhigem Verkehr bei wenig veränderten Preisen. Wir notiren: Ia großstückige Pasewalker 46—46,50 Mark, do. Schlesische und Hallesche 45—46 M., do. kleinstückige do. 40—42 M., Schabestärke 32—34 M., Reisstückenstärke 48—49 M., Reisstrahlenstärke 58—59 M. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten von mindestens 10,000 Kilo.

[**Schifffahrtsnachrichten.**] Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Suevia", am 11. d. M. von Hamburg und am 14. von Havre abgegangen, nach einer Reise von 10 Tagen 6 Stunden am 24. d. M. 8 Uhr Abends wohlbehalten in Newyork angekommen; „Gellert", am 18. d. M von Hamburg abgegangen, am 20. in Havre eingetroffen, und am 21. Nachmittags von dort nach Newyork wieder in See gegangen; „Frisia", am 25. d. M. von Hamburg über Havre nach Newyork expedirt. — „Lessing", am 12. d. M. von Newyork abgegangen, ist nach einer Reise von 9 Tagen 18 Stunden am 22. d. M. 8 Uhr Abends in Plymouth angekommen, am 23. Morgens Cherbourg passirt und landete, Post und Passagiere am 25. Morgens in Hamburg. Das Schiff brachte 167 Passagiere, 111 Briefsäcke, volle Ladung und 48,000 Dollars Contanten. — „Silesia", trat am 22. d. M. die Reise von Hamburg nach Westindien an und traf am 24. Morgens in Havre ein. — „Allemannia", von Westindien heimkehrend, am 9. d. M. von St. Thomas abgegangen, ist am 25. d. M. 1 Uhr Morgens in Plymouth angekommen und über Havre nach Hamburg weitergegangen. Dasselbe bringt 53,300 Dollars Contanten. — „Santos" ging am 20. von Hamburg über Lissabon nach Brasilien und dem La Plata in See. — Auf der Rückreise vom La Plata und Brasilien sind: „Argentina", am 5. d. M. von Bahia abgegangen, am 20. d. in Lissabon eingetroffen und am selben Tage nach Hamburg weitergegangen; „Buenos Aires", am 18. d. M. von Bahia in See gegangen.

General-Versammlungen.

[Oberschlesische Actien-Gesellschaft für Kohlen-Bergbau.] Ordentliche Generalversammlung am 25. October. (S. Ins.)

Ausweise.

Berlin, 26. Septbr. [**Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 23. September.**]

Activa.					
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	489,549,000	Mrk.	+	2,064,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	34,296,000	„	+	320,000	„
3) Bestand an Noten ander. Banken	5,054,000	„	+	275,000	„
4) Bestand an Wechseln	316,303,000	„	—	980,000	„
5) Bestand an Lombardforderungen	49,357,000	„	+	869,000	„
6) Bestand an Effecten	133,000	„	—	39,000	„
7) Bestand an sonstigen Activen	21,932,000	„	+	25,000	„
Passiva.					
8) das Grundcapital	120,000,000	Mrk.	Unverändert.		
9) der Reservefonds	14,145,000	„	Unverändert.		
10) der Betrag der umlaufenden Noten	615,141,000	„	+	6,797,000	Mrk.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	146,657,000	„	—	4,217,000	„
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten	12,564,000	„	—	367,000	„
13) die sonstigen Passiva	932,000	„	+	60,000	„

Paris, 26. Sept. [Bankausweis.] Baarvorrath Abn. 6,892,000 Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 6,189,000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 951,000, Notenumlauf Abn. 5,153,000, Guthaben des Staatschatzes Zun. 27,576,000, laufende Rechnung der Privaten Abn. 21,215,000, Schuld des Staatsschatzes —.

Eisenbahnen und Telegraphen.

W. [**Die Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn**] hat für die Zeit vom 1. April 1877 bis 1. April 1878 den Geschäftsbericht herausgegeben. Wir entnehmen demselben folgende Angaben: Die genannte Eisenbahn umfaßt ein Bahnnetz von 938,02 Kilometer Länge und zwar die Hauptbahn Breslau-Berlin, Gassen-Arnsdorf, Verbindungsbahn Mochbern-Breslau Oberschles. Bahnhof, die Zweigbahn Kohlfurt-Görlitz, die gepachtete Strecke Görlitz bis Reichenbach Landesgrenze, mit einer Länge der Strecken von 498,1 Kilometer, die Schlesische Gebirgsbahn von Kohlfurt bis Altwasser, von Görlitz bis Lauban und von Ruhbank nach Liebau 173,49 Kilometer Länge, die 43,54 Kilometer lange Berliner Ringbahn und die Berliner Nordbahn von Berlin nach Stralsund 222,89 Kilometer lang. Im Ganzen sind 5,965,435 Personen, welche zusammen 231,061,965 Kilometer durchfahren haben, befördert und dafür 7,319,843 M. eingenommen worden. 1876 sind 55,770 Personen mehr befördert und 3526 M. mehr eingenommen worden. Die Frequenz betrug in erster Klasse 0,37 pCt., in zweiter Klasse 8,08 pCt., in dritter Klasse 44,50 pCt., in vierter Klasse 46,58 pCt., von Militärs 0,47 pCt. An Gepäck wurden 11,197 Tonnen befördert und für Ueberfracht 203,042 M. vereinnahmt. Jede Person brachte durchschnittlich incl. Gepäck 3,256 Pf. pro Kilometer auf. Im Güterverkehr sind zusammen 4,335,535 Tonnen à 20 Ctr., darunter 13,772 Tonnen Eil-, 272,719 Tonnen Stückgut, 1,831,075 Tonnen Steinkohlen befördert worden, wofür überhaupt 28,142,183 M. (für Kohlen 8,366,342 M.) vereinnahmt wurden. Die Güter haben zusammen 717,349,893 Tonnen-Kilometer zurückgelegt und jede hat durchschnittlich 165,5 Kilometer durchlaufen. Jede Tonne brachte durchschnittlich 6 M. 49 Pf. Ertrag oder pro Tonnen-Kilometer 04 Pf. (gegen 1876 sind 119,595 Tonnen weniger befördert und 517,013 M. weniger vereinnahmt worden). Die Locomotiven haben 7,795,682 Nutzkilometer zurückgelegt und 1,422,282 M. an Heizungsmaterial, 153,709 M. an Schmiermaterial verbraucht. Der Centner niederschlesischer Kohle franco Waldenburg stellte sich auf 53 resp. 36 Pf., der Centner oberschlesischer Kohle franco Grube auf 29,7 Pf. Der Durchschnittspreis loco Bahnhof betrug pr. Ctr. Kohle 54,38 Pf. Die Kosten der Werkstätten haben sich auf 1,049,659 M., das Arbeitslohn auf 1,394,087 M. belaufen.

Die Gesammt-Einnahme betrug 38,786,319 M., da 613,613 M. in Rest geblieben sind, so beträgt die Ist-Einnahme 38,172,705 M. Die Gesammt-Ausgabe 22,865,535 M. und da 1,004,022 M. im Rest geblieben sind, so konnten an die General-Staatskasse 21,861,512 M. abgeführt werden. Von den Ausgaben, die 57,27 pCt. der Einnahme betragen, hat die allgemeine Verwaltung 1,770,565 M. oder 8,08 pCt., die Bahn-Verwaltung 8,079,258 Mark = 36,67 pCt., die Transport-Verwaltung 12,163,415 M. = 55,25 pCt. absorbirt. Von den Einnahmen entfallen 1877—78 auf den Bahnkm. 47,298 M., auf den Nutzkm 4 M. 83 Pf., auf den Achskm. 09 Pf., von den Ausgaben auf den Bahnkm. 27,001 M., auf den Nutzkm. 2 M. 84 Pf., auf den Achskm. 05 Pf. An Betriebs-Material waren am Schluß des Etats-Jahres vorhanden: 503 Locomotiven, 756 Personenwagen, 8085 Güterwagen, davon 5744 unbedeckt.

Die Verwaltung beschäftigte 4239 Beamte, 588 Hilfsarbeiter, 1407 Arbeiter, welche den Dienst von Beamten wahrgenommen und durchschnittlich täglich 6949 gewöhnliche Arbeiter, welche zusammen 11,915,743 M. an Gehältern resp. Lohn erhalten haben.

Von Unfällen waren im Ganzen 145 zu verzeichnen, wobei 25 Personen getödtet und 51 Personen beschädigt wurden. Unter den Getödteten befinden sich 8 Personen, welche den Tod durch Selbstmord gesucht hatten. In Folge eigener Unvorsichtigkeit beim Betreten der Bahn verunglückten 10 Personen, davon 7, bei denen der Tod eintrat; von Bahnbediensteten wurden 10 getödtet und 44 verletzt. An Depeschen wurden 496 Staats- und 49,732 Privat-Depeschen befördert und 38,623 M. an Gebühren erhoben. An Courirzügen wurden 730 mit 262,800 Zugkm., 3012 Expreß- und Schnellzüge mit 651,483 Zugkm., 39,311 Personenzüge mit 2,144,517, 47,592 Güter-, Kohlen-, Vieh- &c. Züge mit 4,104,539 Zugkm., 1542 Omnibuszüge mit 55,633 Zugkm., 8284 Arbeitszüge mit 235,222 Zugkm., überhaupt 100,471 Züge mit 7,454,194 Zugkilometer abgelassen. Die Geschwindigkeit der Courirzüge betrug ohne Aufenthalt pro Stunde 51,66—60,0 Km., die der Personenzüge 32,52—46,80 pro Stunde, die der Güterzüge der Hauptbahn 19,38—24,00 pro Stunde. Die höchste Fahrgeschwindigkeit haben die Schnellzüge zwischen Berlin und Breslau und zwar 60 Km. = 8 Meilen pro Stunde.

Was die im Bau befindlichen Strecken anbelangt, so bemerkt der Bericht, daß die 22,6 Kilom. lange Neubaustrecke Neurode-Glatz voraussichtlich am 1. April 1879, die 28,8 Km. lange Strecke Dittersbach-Neurode zum 1. April 1880 dem Verkehr wird übergeben werden können.

Vermischtes.

[**Schah Nassr-Eddin.**] Die „Independance Belge" erhält aus Teheran, 22. August, folgende rosig gefärbten Mittheilungen über die Rückkehr des Schah von Persien in sein Reich: „Als man in Teheran erfuhr, der Schah sei an der Grenze seines Reiches angekommen, verkündeten 101 Kanonenschüsse der Bevölkerung das glückliche Ereigniß. Am gleichen Abende bekundete eine freiwillige und allgemeine Beleuchtung die Freude Aller, während ein großes Feuerwerk die officielle Huldigung der Capitale für ihren geliebten Souverän bildete. Endlich, am 7. August, traf die Carawane des Schah in Teheran ein. Sie bestand aus mehr als 40,000 Thieren: Kameelen, Mauleseln, Pferden und aus einer mindestens gleichen Anzahl von Menschen, welche theils zur Leibwache, theils zur Armee, theils zum Hauswesen des Schah gehörten. (Der geliebte Souverän giebt, wie man sieht, für den unsinnigsten Luxus ein Heidengeld aus.) Alle hohen Persönlichkeiten zogen dem Schah entgegen, und im Augenblicke der Ankunft in Teheran hatte die unabsehbare Karawane ihre liebe Noth, sich durch die dichte Menge einen Weg zu bahnen, welche aus der Stadt ausgezogen war, um den persischen Monarchen einen Augenblick früher zu begrüßen. Es folgte dann eine ganze Reihe von Festen und officiellen Empfängen.

[**Der erste Schnee in Deutschland.**] Von der baierisch-böhmischen Grenze wird dem „Pass. Tgbl." gemeldet: „Nach einer vorausgegangenen sehr kalten Witterung hat es am 15. d. Mts. anhaltend geschneit. Die Leute tragen bereits die Winterkleider. Dieser Tage hat man an den Grenzorten auch Wildenten streifen sehen."

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 26. Septbr. Die Kronprinzessin begiebt sich morgen Nachmittag über Coburg und Darmstadt nach Baden-Baden, um an der Geburtstagsfeier der Kaiserin theilzunehmen.

Kassel, 26. Sept. Graf Moltke hat sich bei dem Manöver eine Erkältung zugezogen, infolge deren er in seinem Quartier in der Villa Henschel zurückbleiben mußte. (Wiederholt.)

Wien, 26. Sept. Das „Fremdenblatt" ist der Ansicht, daß die Besetzung aller militärisch wichtigen Punkte des Occupationsgebietes in 8 bis 10 Tagen durchgeführt sein wird und betont alsdann, daß es den berufenen Factoren sehr fern liege, auf halbem Wege stehen zu bleiben oder gar das begonnene Werk rückgängig zu machen. Die bisherigen Opfer seien größer und schwerer, als dies in den Tagen des Berliner Congresses erwartet werden konnte. Der Regierung erwachse daher die Pflicht, die Pacification in der Weise durchzuführen, daß sie unserer Monarchie zu dauerndem Segen gereiche. Dazu sei eine Auseinandersetzung mit der Pforte über die rechtliche Stellung des eroberten Landes wünschenswerth.

Die ehemaligen Unterthanen des Sultans werden sich um so bereitwilliger der neuen Ordnung fügen, je vollständiger das Verhältniß zu ihrem früheren Landesherrn auch nach der rechtlichen Seite hin geklärt wird. Die gebrachten Opfer seien zu kostbar, und die noch zu überwindenden Schwierigkeiten zu groß, als daß die Regierung auf die Mitwirkung auch nur eines Factors verzichten könnte, der die Ueberwindung der noch zu bewältigenden Schwierigkeiten erleichtern könnte. (Wiederholt.)

Wien, 26. Sept. Eine officielle Deputation aus Zwornik erschien am 25. September in Dolni-Tuzla vor Szapary, ihre Unterwerfung ankündigend, mit der Bitte, die kaiserlichen Truppen mögen Zwornik besetzen. Die Truppen traten, wie früher bestimmt, am 25. Septbr. den Marsch nach Zwornik an. Deputationen aus Petrovac, Kulenvakuf und Bjelat erklärten ebenfalls ihre Unterwerfung und ihre Bereitwilligkeit zur Ablieferung der Waffen. Die Entwaffnung von Rogatica ist durchgeführt, eine große Anzahl von Gewehren und Munition wurde vorgefunden. (Wiederholt.)

Prag, 26. Septbr. Landtag. Rieger und Genossen beantragen eine Adresse an den Kaiser und zu deren Vorberathung die Wahl einer fünfzehngliederigen Commission. Der Oberstlandmarschall erklärt, er werde den Antrag drucken lassen und geschäftsordnungsmäßig behandeln.

London, 26. Sept. Die meisten Journale befürworten ein energisches Vorgehen gegen Afghanistan und erachten eine bloße militärische Demonstration für unzulänglich. Die „Times" empfiehlt, vor Eintritt des Winters einige wichtige Punkte Afghanistans zu besetzen. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 26. Sept. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser in Beantwortung der vom Reichstag durch das Präsidium an ihn gerichteten Adresse ein Dankschreiben an das Präsidium ergehen lassen.

Berlin, 26. Septbr. Die Commission für das Socialistengesetz vertagte die weitere Debatte über § 19 (Beschwerde-Instanz des Bundesraths) wegen Abwesenheit des Ministers Eulenburg. § 20 (Belagerungszustand) wird mit einigen Lasker'schen Amendements angenommen. Hierauf lautet der Eingang: Für Ortschaften oder Bezirke, welche durch die in § 1 bezeichneten Bestrebungen mit unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit bedroht sind. Bei Absatz 1 soll das Verbot von Versammlungen sich nicht auf Versammlungen für Reichstags- und Landtagswahlen beziehen. Bei Absatz 3, wonach gewissen Personen der Aufenthalt in Bezirken und Ortschaften versagt werden kann, ist amendirt: Der Aufenthalt außerhalb ihres Wohnorts. § 21 wird unverändert angenommen. Zu § 22 wird der Antrag Schauß, wonach das Gesetz bis 31. März 1881 gelten soll, mit 13 gegen 7 Stimmen angenommen. Die Conservativen und Gneist stimmen dagegen. Der Antrag Gneist auf fünfjährige Dauer ist dadurch erledigt. Morgen erfolgt die Beschlußfassung über den Paragraphen, betreffend die Beschwerde-Instanz des Bundesraths.

Berlin, 26. Sept. Die Wahlprüfungscommission des Reichstages beschloß heute, die Wahlen von Dewitz (Mecklenburg-Strelitz) und Reinhards (Sonderhausen) zu beanstanden.

Berlin, 26. Septbr. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung wählte mit 85 gegen 8 Stimmen den Oberbürgermeister von Forckenbeck (Breslau) zum hiesigen Oberbürgermeister.

Berlin, 26. Sept. Forckenbeck wurde soeben mit 85 von 93 abgegebenen Stimmen zum Oberbürgermeister von Berlin gewählt. Bürgermeister Duncker erhielt 6, Bürgermeister Selke in Königsberg 2 Stimmen. (Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Wien, 26. Septbr. Die „Polit. Corresp." meldet aus Konstantinopel vom 26. September: Es ist ein Gerücht verbreitet, daß wegen des Widerstandes des Sultans gegen das asiatische Reformproject Englands zwischen Layard und dem Sultan ein Zerwürfniß eingetreten sei. — Die russische Armee concentrirt sich nach Abmarsch von Shar-Bay-Rodosto vollständig um Adrianopel. Türkische Brigaden rücken von Boulair successive in die von den Russen verlassenen Stellungen ein. — Aus Bukarest: Die Anerkennung des vom Fürsten angenommenen Titels „Königliche Hoheit" ist Seitens Oesterreichs, Italiens und Englands erfolgt. Die rumänische Regierung erhält befriedigendste Nachrichten über die Stimmung der Bevölkerung in der Dobrudscha. Hinsichtlich einer eventuellen Besitzergreifung Seitens Rumäniens ist von einem Widerstande der Bulgaren und Mohamedanern keine Rede mehr. Aufreizungsversuche blieben wirkungslos.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 26. Sept. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ziemlich fest.
Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26	25.
Oesterr. Credit-Actien	406 50	406 —	Wien kurz	173 25	173 —
Oesterr. Staatsbahn	447 50	447 —	Wien 2 Monat	171 95	171 50
Lombarden	125 —	124 50	Warschau 8 Tage	206 —	207 15
Schles. Bankverein	88 60	88 60	Oesterr. Noten	173 65	173 50
Bresl. Discontobank	67 75	68 25	Russ. Noten	206 20	207 25
Bresl. Wechslerbank	75 75	76 —	4½% preuß. Anleihe	104 75	104 75
Laurahütte	73 25	73 25	3½% Staatsschuld	92 25	92 50
Donnersmarkhütte	27 —	27 75	1860er Loose	107 75	107 40
Oberschl. Eisenb.-Bed	34 10	34 —	77er Russen	81 40	81 90
(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe	94 70	94 70	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 50	111 75
Oesterr. Silberrente	53 90	53 75	Rheinische	109 25	109 50
Oesterr. Goldrente	62 25	61 90	Bergisch-Märkische	78 50	78 60
Türk. 5% 1865er Anl.	12 50	12 80	Köln-Mindener	107 —	107 —
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 10	56 75	Galizier	100 —	100 50
Rum. Eisenb.-Oblig.	33 —	33 25	London lang	20 26	— —
Oberschl. Litt. A.	126 75	127 90	Paris kurz	80 95	— —
Breslau-Freiburger	63 50	64 —	Reichsbank	155 40	155 60
R.-O.-U.-St.-Actien	106 50	106 50	Disconto-Commandit	132 50	133 —

(W. T. B.) **Nachbörse:** Credit-Actien 408, 50. Franzosen 449, 50, Lombarden 125, 50. Disconto-Commandit 132. 70. Laura 73, 50. Goldrente 62, 10. Ungarische Goldrente 73, 25. 1877er Russen —, —.
Trotz knappen Geldstandes Spielwerthe ziemlich fest, Bahnen still, wenig verändert, Banken eher schwächer, Montanpapiere behauptet, österr. Renten besser, russische Valuta nachgebend, Liquidation voraussichtlich glatt. Discont 4½ Procent. Report: Creditactien 0,50, Franzosen 0,90. Deport: Lombarden 0,70.

Frankfurt a. M., 26. Septbr., Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 202 10 Staatsbahn 224, 10 Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Fest.

Wien, 26. Septbr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Abgeschwächt.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26	25.
Papierrente	61 32	61 15	Anglo	101 80	101 80
Silberrente	62 75	62 70	St.-Esb.-A.-Cert.	257 —	256 50
Goldrente	72 —	71 75	Lomb. Eisenb.	71 50	71 50
Ungar. Goldrente	84 90	85 10	London	116 45	116 60
1860er Loose	112 —	112 20	Galizier	231 75	233 25
1864er Loose	139 20	139 70	Unionbank	68 50	68 50
Creditactien	233 10	233 80	Deutsche Reichsb.	57 60	57 75
Nordwestbahn	111 —	111 —	Napoleonsd'or	9 32	9 35
Nordbahn	— —	— —			

Paris, 26. Sept. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 76, 20. Neueste Anleihe 1872 113, 75 Italiener 73, 20 Staatsbahn 558, 75. Lombarden 163, 75. Türken 12, 65. Goldrente 63⅛. Ungar. Goldrente 74. 1877er Russen —. 3% amort. 80, 15. Unentschieden.

London, 26 Septbr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 94¾. Italiener 72⅝. Lombarden 6⅝. Türken 12⅝. Russen 1873er 82¾. Silber —. —. Glasgow —. —. Wetter: schön.

Berlin, 26. Septbr. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
Weizen. Flau.			Rüböl. Behauptet		
Sept.-Oct.	174 —	175 —	Sept.-Oct.	58 80	58 80
April-Mai	181 50	182 50	April-Mai	59 —	59 —
Roggen. Flau.			Spiritus. Matt.		
Sept.-Oct.	117 50	119 —	Sept.	57 —	57 20
Oct.-Nov.	117 50	119 —	Sept.-Oct.	52 90	53 10
April-Mai	121 50	123 50	April-Mai	52 —	52 10
Hafer.					
Sept.-Oct.	130 —	131 —			
Oct.-Nov.	124 50	126 —			

Stettin, 26. Septbr., 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	26.	25	Cours vom	26.	25.
Weizen. Matt.			Rüböl. Fest.		
Sept.-Oct.	175 —	175 50	Sept.-Oct.	58 50	58 50
Oct.-Nov.	175 —	175 50	Frühjahr	59 —	59 —
Frühjahr	181 —	182 —			
Roggen. Ruhig.			Spiritus.		
Sept.-Oct.	113 50	113 —	loco	55 80	55 50
Oct.-Nov.	113 50	113 —	Sept.-Oct.	52 40	52 50
Frühjahr	120 50	119 —	Oct.-Nov.	50 50	50 50
Petroleum.		—	Frühjahr	51 40	51 50
Herbst	10 —	10			

(W. T. B.) **Hamburg**, 26. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per September-October 171, —, per April-Mai 180, —. Roggen still, per September-October 111, —, per April-Mai 117, —. Rüböl fester, loco 62, per October 61½. Spiritus matt, per Septbr. 47½, per October-November 42½, per November-December 41½, per April-Mai 41½. Wetter: schön.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 26. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per November 273, —, per März 281, —. Roggen loco —, per October 144, —, per März 156, —. — Rüböl loco —, per Herbst 35¾, per Mai 1879 36⅞. — Raps loco —, per Herbst 368, per Frühjahr 385.

(W. T. B.) **Paris**, 26. Sept. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per September 67, 25, per October 65, 25, per November-December 63, —, per Novbr.-Febr. 62, 75. Weizen ruhig, per Septbr. 28, —, per Oct. 27, 50, per November-December 27, 50, per Novbr.-Februar 27, 50. Spiritus ruhig, per September 62, 25, per November-December 60, 75. — Weter: Regnerisch.

Frankfurt a. M., 26. Sept., 7 Uhr — M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 202, 75. Staatsbahn 224, 63. Lombarden —. Oesterr. Goldrente 62⅝. Ungar. Goldrente 73½. Neue Russen —. Oesterr. Silberrente —. Fest.

Hamburg, 26. Sept., **Abends 8 Uhr 50 Min.** (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 54. Lombarden 154, —, Italiener —, —. Creditactien 202, 50. Oesterreichische Staatsbahn 56[illegible] —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Köln-Mindener —, —. Neueste Russen 81½. Norddeutsche —. Geschäftslos.

Paris, 26. Sept., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Fest.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26	25
3proc. Rente	76 30	76 25	Türken de 1865	12 75	12 70
5proc. Anleihe v. 1872	113 85	113 85	Türken de 1869	84 —	85 —
Ital. 5proc. Rente det.	73 45	73 20	Türkenloose	50 50	50 50
Oesterr. Staats-Eis.-A.	560 —	557 50	Goldrente	63⅞	63⅞
Lombard. Eisenb.-A.	163 75	165 —	1877er Russen	84	84⅞

Ungarische Goldrente 74. Amortisirbare 80, 20.

London, 26. Sept., Nachmittag 4 Uhr -- Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platzdiscont 4 pCt. Bankeinzahlung 320,000 Pfd. Sterl.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
Consols	94¾	94¾	6pr. Ver. St.-Anl.	108⅝	108
Italien. 5proc. Rente	72⅝	72⅝	Silberrente	—,	—, —
Lombarden	6⅝	6⅝	Papierrente	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	80	80¼	Berlin	—, —	—, —
5proc. Russen de 1872	82	82¼	Hamburg 3 Monat	—, —	—, —
5proc. Russen de 1873	82⅞	83	Frankfurt a. M.	—, —	—, —
Silber	51,11	51⅝	Wien	—, —	—, —
Türk. Anleihe de 1865	12½	12⅝	Paris	—, —	—, —
6proc. Türken de 1869	16⅝	16⅝	Petersburg	—, —	—, —

Tost-Gleiwitz. Ein edeldenkender Mensch wird nie die Rolle eines Denuncianten übernehmen. Selbstverständlich ist es Pflicht, Ungehörigkeiten zur Anzeige zu bringen, wenn dadurch Unrecht verhütet werden kann. Doch in einem solchen Falle tritt man offen auf und ist bereit, für die gemachten Angaben einzustehen. Diesen Muth vermißt man jedoch bei jenem, der, — wie ich höre — einen tüchtigen Beamten des hiesigen Kreises höheren Orts zu verdächtigen suchte, sich dabei aber aus dem Dunkel der Anonymität nicht herauswagte. Wer den Herrn Kr.-Secretär näher zu kennen Gelegenheit gehabt hat, der weiß, mit welch' unermüdlichem Eifer derselbe seit einer langen Reihe von Jahren nicht nur das Wohl des ganzen Kreises im Allgemeinen im Auge hat, sondern auch jedem Einzelnen in allen drückenden Lagen zu helfen bereit ist, wo andere nicht helfen wollen oder zu helfen nicht verstehen. Darin stimmen alle Männer bei, die in Folge ihrer Stellung mit der Bevölkerung des Kreises in näherem Verkehr stehen. Wenn so manche arme Wittwe und Waise ihre Thränen trocknen konnte, wenn so manchem Bedrückten zu seinem Rechte verholfen, mancher Notbleidende in seinem Kummer erleichtert wurde, so hat einen nicht geringen Antheil an diesen Verdiensten der Herr Kr.-Secretär. Es wird kaum einen Scholzen, einen Gemeindeschreiber und wenige Lehrer des großen Kreises geben, denen diese menschenfreundliche Gesinnung des genannten Herrn unbekannt wäre. Doch Undank ist einmal der Welt Lohn, und darum kein Wunder, wenn auch hier mit anderer Münze gezahlt wird, als verdient worden ist. Vielleicht ist es das Ansehen, dessen sich Herr Kr.-Secretär in Folge seiner Tüchtigkeit und aufopferungsvollen Thätigkeit weit über die Grenzen unseres Kreises erfreut, das ihm Neider schafft, die, sich scheuend mit ihrem Namen an's Tageslicht zu treten, im Dunkeln ihre Angriffe gegen einen bewährten und bei allen Schichten der hiesigen Bevölkerung beliebten Beamten richten. [5344] Fim . . .

Emma Bauer,
Theodor Hausdorf,
Verlobte. [5335]
Finsterwalde. Waldenburg i. Schl.

Heute früh 5 Uhr wurde meine liebe Frau **Sophie**, geb. Schwerin, von einem gesunden Mädchen entbunden. [5345]
Brieg, den 26. September 1878.
Siegmund Bächer.

Verspätet.
Nach Gottes unerforschlichem Willen entschlief am 19. d. M. in Folge von Rippenfell-Entzündung unser theurer einziger Sohn und Bruder, der Caplan [3715]
Theodor Gonska
zu Franwaldau, im 33. Lebensjahre. Im tiefsten Schmerz zeigen dies allen Verwandten und Freunden an
Die Hinterbliebenen.
Guttentag, Kattowitz, Breslau.

Heute Nacht 4¼ Uhr verschied sanft nach langem, schweren Leiden unser theurer, innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann [1127]
Wilhelm Dreßler,
im Alter von 35 Jahren.
Diese schmerzliche Nachricht allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung.
Kattowitz, Borsigwerk, Festenberg und Görlitz, den 26. Septbr. 1878.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Familiennachrichten.
Verlobt: Frl. Anna Schultze in Berlin mit Herrn Kreisgerichts-Rath Lategahn in Brosch bei Mülheim a. d. Ruhr.
Verbunden: Hauptm. u. Comp.-Chef im Gren.-Regt. Kronprinz Herr Völhöffel von Löwensprung mit Frl. Clara v. Henning in Königsberg i. Pr.
Geboren: Eine Tochter: Dem Herrn Pastor Emmelmann in Dietersdorf bei Roßla a. H.; dem Hauptm. und Comp.-Chef im 3. Brandenburg. Inf.-Regt. Nr. 20 Hrn. Bergemann in Wittenberg.
Gestorben: Verw. Frau Wirkl. Geh. Rath v. Billing in Berlin. Hr. Dr. med. Hartung in Berlin. Herr Prediger Müller in Fürstenwalde.

Danksagung.
Allen, welche unserem leider so früh entschlafenen guten Vater die letzte Ehre erwiesen haben, so wie Herrn Diakonus **Döring** für die uns so tröstenden Worte am Grabe des Verewigten sprechen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank aus. [5341]
Im Namen der Hinterbliebenen
Oscar Anschütz.

Bitte an edle Menschen!
Ein streng solider Familienvater mit sehr guten Zeugnissen, der schon mehrere Monate keinen Pfennig verdienen konnte, bittet um eine Stelle als Portier, Aufseher, Diener u. s. w. Er ist zu jeder Arbeit erbötig, und da derselbe in sehr traurigen Verhältnissen lebt, wird er jede, auch die geringste Gabe mit größtem Dank annehmen, um die Noth seiner Familie etwas zu lindern. Gütige Auskunft ertheilt gern Herr Dr. Stein, Redacteur der Breslauer Zeitung.

Dringende Bitte.
Ein braver und thätiger Familienvater, Professionist, ist durch die geschäftslosen Zeitverhältnisse unverschuldeter Weise so verarmt, daß er, in Folge Entbehrung der nöthigsten Nahrung erschöpft, seit längerer Zeit schwer krank darnieder liegt. Edeldenkende Herzen werden um eine Unterstützung sehr gebeten. Herr Subsenior **Nachner**, an der Magdalenen-Kirche 7, wird die Güte haben, milde Spenden in Empfang zu nehmen. [5224]

Herzliche Bitte.
Eine arme Wittwe, welche ein Jahr an einem Uebel der rechten Hand leidet, drei unerzogene Kinder zu ernähren, ihre Betten und Alles zugesetzt hat, bittet edle Menschenherzen um eine milde Gabe. Möge der Vater im Himmel den edlen Gebern es vielfach segnen!
Gaben werden entgegen genommen bei Herrn Kaufmann Jahn, Tauenzienplatz Nr. 10. [5256]

Ich bin wieder in Breslau.
Prof. Dr. Sommerbrodt.

Bekanntmachung.

In Folge höherer Anordnung soll das in der Stadt **Wohlau** belegene **Schloßgebäude mit den Nebengebäuden und dem Hofraum Nr. 40 und 41**, dem **Schloßgarten Nr. 38** und dem **Braugarten Nr. 42** des Feldmesser Einspenner'schen Situations-Planes, im Flächen-Inhalte von zusammen 0,730 Hectar nochmals zum Verkauf im Wege des öffentlichen Meistgebots gestellt werden.

Zu diesem Verkaufe haben wir einen Termin vor dem Herrn Regierungs-Rath Pohl im Gasthofe zum Rautenkranz zu Wohlau **auf den 17. October c., Vormittags 11 Uhr** anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Veräußerungs- und Licitationsbedingungen sowohl in unserer Domainen-Registratur — Albrechtsstraße Nr. 31, 2 Treppen — als auch bei dem Königlichen Kreis-Steuer-Amte in Wohlau während der Amtsstunden eingesehen werden können; auch werden auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien Abschriften jener Bedingungen mitgetheilt werden. [511]

Breslau, den 17. September 1878.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.
Stöckel, i. V.

Breslau-Warschauer Eisenbahn.

Poln.-Wartenberg, den 23. September 1878.

Bei der heut erfolgten Ausloosung unserer Prioritäts-Obligationen zur Amortisation sind die Nummern: [5336]
284 277 405 796 921 1050 1084 1100 1178 1828 2006 2217 2261 2375
gezogen worden, welche **vom 2. Januar 1879** ab bei unserer Hauptkasse hierselbst werden eingelöst werden.

Direction.

Oberschlesische Actien-Gesellschaft für Kohlenbergbau.

Die Herren Actionaire der Oberschlesischen Actien-Gesellschaft für Kohlenbergbau laden wir hiermit zu der [5340]

am 25. October l. J., Vormittags 10 Uhr

in Breslau, Ring Nr. 25,
stattfindenden

sechsten ordentlichen Generalversammlung

ergebenst ein.

Tages-Ordnung:

1) Jahresbericht der Direction.
2) Bericht des Aufsichtsrathes.
3) Bericht der Revisoren und Antrag derselben auf Ertheilung der Decharge für den Aufsichtsrath.
4) Ersatzwahl für zwei gemäß § 22 der Statuten ausscheidende Mitglieder des Aufsichtsrathes.
5) Neuwahl von zwei Rechnungsrevisoren und eines Stellvertreters auf Grund des § 37 der Statuten.

Gemäß § 33 der Statuten sind nur diejenigen der Actionaire zur Theilnahme an der Generalversammlung berechtigt, welche ihre Actien mit doppeltem Nummernverzeichniß bis spätestens zum 17. October l. J., Abends 6 Uhr, bei den nachstehenden Stellen:

in **Wien** bei der **k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe,**
in **Breslau** bei Herrn **S. L. Landsberger,**

deponirt haben.

Orzesche, den 21. September 1878.

Der Aufsichtsrath der Oberschlesischen Actiengesellschaft für Kohlenbergbau.



Wagen-Ladungs-Verkehr
Dresden — Breslau.

Wir unterhalten seit längerer Zeit einen lebhaften Wagenladungs-Verkehr zwischen Dresden und Breslau und sind dadurch in den Stand gesetzt, **Stückgüter aller Art ab Dresden und anderen sächsischen Stationen nach Breslau bei promptester Lieferung zu bedeutend ermäßigten Frachtsätzen** zu übernehmen. Wir bitten, unser Unternehmen durch recht häufige Benutzung unserer Vermittelung zu unterstützen und sind zu weiteren Auskünften irgend welcher Art auf Wunsch jederzeit mit Vergnügen bereit.

Lüder & Tischer, Dresden,
Speditions- u. Elbschiffahrts-Geschäft.

Bureaux: Dresden-Neustadt, Kaiser-Wilhelmsplatz. Dresden-Friedrichstadt, Berliner Bahnhof.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Aus Krieg und Frieden.
Schlesische Gedichte
von
Robert Rössler.
8°. Geheftet. Preis 2 M. 25 Pf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Während des Winters wohne ich vom 1. Oct. ab in **Breslau, Garvestraße Nr. 10**, 1. Etage. [4756]

Dr. Straehler,
Brunnenarzt zu Salzbrunn,

Ich wohne jetzt: [5210]
Salvatorplatz 8,
Ecke Schweidnitzer-Stadtgr.
Dr. Ernst Fränkel.

Oscar Maretzky's
Atelier für künstliche Zähne, Plomben etc.,
Grosse Feldstrasse 14,
nahe der Klosterstrasse.

Hermann Thiel's Atelier für künstl. Zähne, Plomben ꝛc. befindet sich **jetzt Alte Taschenstraße 15**, an der Liebichshöhe.

5169
Klinik
zur Aufnahme und Behandlung für
Hautkranke ꝛc.,
Breslau, Gartenstr. 46a, Sprechst. Vm. 8—9, Nm. 4—5. Privatsprechst. **Junkernstr. 33**, V. 10—12, N. 2—3½.
Dr. Hönig, dirigirender Arzt.

על ראש השנה
Visitenkarten
werden schleunigst angefertigt bei
Gustav Steller,
Ring 16.
5322



Chinesische Schmetterlinge, = selbstfliegend, à 50 Pf., = neu bei [5342]
A. Rohr, Königsstr. 2.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 26 Michaelisstraße zu Breslau, eingetragen Band 16 Blatt 411 im Grundbuche der Oder-Vorstadt, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 6 Ar 7 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 5 Mark 73 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 4925 Mark.

Versteigerungstermin steht
am 24. October 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 26. October 1878,
Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [529]

Breslau, den 18. Mai 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 7 der Elbingstraße, Band XVII Blatt 431 des Grundbuches der Oder-Vorstadt von Breslau, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 2 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 2 Mark 58 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth für das Etatsjahr 1879/80 4200 Mark.

Versteigerungstermin steht
am 21. November 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 23. November 1878,
Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [243]

Breslau, den 6. September 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 49 Gräbschnerstraße, eingetragen im Grundbuche von **Breslau** und zwar der Siebenhubener Aecker Band 4 Blatt 71, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 13 Ar 37 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 8 Mark 58 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 7500 Mark.

Versteigerungstermin steht
am 27. November 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 29. November 1878,
Vormittags 11¾ Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [244]

Breslau, den 13. September 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **von Flanß.**

Für Güter, kl. ländl. Besitzungen, Fabriken, Villen [3029]
haben wir zum Tausch gegen hiesige schöne, ertragbringende Häuser mit gesicherten Hypotheken Verwendung.

Die Direction der Bureaux „Centrale", Herrenstraße 7a.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Band 18 Blatt 371 des Grundbuches der Oder-Vorstadt **zu Breslau**, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 82 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 2 Mark 85 Pf.

Die Höhe der Bietungs-Caution wird auf 3500 Mark bestimmt.

Versteigerungstermin steht
am 28. November 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 30. November 1878,
Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [245]

Breslau, den 6. September 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück
Nr. 1 Heinrichstraße
Nr. 2a Rosenthalerstraße
zu Breslau, eingetragen Band 15 Blatt 51 des Grundbuches der Oder-Vorstadt, dessen der Grundsteuer nicht unterliegender Flächenraum 4 Ar 20 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 7200 Mark.

Versteigerungstermin steht
am 5. December 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 7. December 1878,
Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [246]

Breslau, den 6. September 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 29 Herrmannstraße zu Breslau, eingetragen Band 17 Blatt 321 des Grundbuches der Oder-Vorstadt, dessen der Grundsteuer unterliegender Flächenraum 1 Ar 99 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 1 Mark 17 Pf.

Die Bietungs-Caution ist auf 1600 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht
am 6. December 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 7. December 1878,
Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [247]

Breslau, den 13. September 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **George.**

Ein feines Pianino,
neu, vorz. Ton, ist bedeutend unterm Selbstkostenpreise zu verk. Gefl. Off. **unter O. R. 41 Briefk. d. Bresl. Ztg.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 7 Trebnitzerstraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Aecker der Oder-Vorstadt **Band V Blatt 451**, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 39 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 2 Mark 58 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth für das Etatsjahr 1880: 6412 Mark.

Versteigerungstermin steht
am 12. December 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 14. December 1878,
Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [248]

Breslau, den 9. September 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 4 Jägerstraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Aecker der Oder-Vorstadt Band 5 Blatt 491, dessen der Grundsteuer unterliegender Flächenraum 4 Ar 44 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 2 Mark 61 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 6300 Mark.

Versteigerungstermin steht
am 19. December 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 21. December 1878,
Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [249]

Breslau, den 11. September 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das hierselbst Nachodstraße Nr. 4 belegene und im Grundbuche des vormaligen Dorfes Neudorf Commende auf Blatt Nr. 312 verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 10. December 1878,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 4 Ar 30 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 4 Mark 05 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 4560 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III B während der Amtsstunden werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [505]
am 13. December 1878,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteienzimmer Nr. 2, von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Breslau, den 9. September 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Gomille.

Nothwendiger Verkauf.

Das den **Nepomuk und Constanze Schmidtlein**'schen Eheleuten gehörige Rittergut Nieder-Sodow soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 19. December 1878,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude im Termins-Zimmer Nr. II hierselbst verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 203 Hektar 88 Ar 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 419,27 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 396 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [504]
am 20. December 1878,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichtsgebäude im Termins-Zimmer Nr. II hierselbst von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Lublinitz, den 12. Juli 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Grützner.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute das Erlöschen der unter **Nr. 25** eingetragenen Firma [506]
C. H. Bürgel
zu Jauer vermerkt worden.

Jauer, den 18. September 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute das Erlöschen der unter Nr. 112 eingetragenen Firma [507]
Heinrich Ebstein
zu Jauer vermerkt worden.

Jauer, den 21. September 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 134 das Erlöschen der Firma [508]
August Marks
zu Freiburg i. Schl. heut eingetragen worden.

Schweidnitz, den 24. Sept. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 234 das Erlöschen der Firma
Otto Hauke
zu Schweidnitz heut eingetragen worden. [509]

Schweidnitz, den 24. Sept. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Die bei der Handels-Firma
F. Mai
zu Stadt Steinau OS. unter Nr. 21 des Procuren-Registers für den Buchhalter **Ferdinand Krause** eingetragene **Procura** ist erloschen und dies am 19. September 1878 eingetragen worden. [510]

Neustadt OS., den 18. Sept. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 14ten am 19ten September 1878 eingetragen worden:

1. bei der Firma Nr. 101
C. Taschka's Wittwe
— **Groß-Strehlitz**:
Die Firma ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Bruno Taschka** zu Groß-Strehlitz übergegangen. [512]

2. unter der neuen Nr. 195
die Firma
Bruno Taschka,
als deren Inhaber
der Kaufmann **Bruno Taschka** zu Groß-Strehlitz
und als Ort der Niederlassung **Groß-Strehlitz.**

Groß-Strehlitz, den 14. Sept. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist bei der Firma Nr. 110 [513]
J. Roth
in **Groß-Strehlitz** vermerkt:
die Firma ist erloschen.

Groß-Strehlitz, am 17. Sept. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Auction.

Mittwoch, den 2. October, von 9 Uhr Vormittags an, werden in dem Schullocal am Wäldchen die Nachlässe der im Hospital für alte, hilflose Dienstboten verstorbenen Inquilinen, bestehend in Wäsche, Kleidungsstücken, Betten, Möbeln ꝛc. meistbietend versteigert werden. [5177]

Breslau, den 23. September 1878.

Das Vorsteher-Amt.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eine mit vorzügl. Zeugn. versehene, anspruchslose **Erzieherin** sucht v. 1. Oct. ab oder etw. später Stellung. Adr. unter Nr. 35 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [1115]

Ein anständiges, junges **Mädchen** wird baldigst als **Verkäuferin** für eine **Papier- und Schreibmaterialienhandlung** zu engagiren gesucht. Meldungen mit Angabe der Ansprüche und Einsendung der Zeugnisse und Photographie werden erbeten in die **Expedition des Anzeigers in Spremberg, Nieder-Lausitz.** [3689]

Eine Wirthschafterin,
mit Molkereiwesen u. Küche vertraut, findet mit 200 M. Gehalt bei freier Station am 1. October Stellung bei **Dom. Zuzella bei Krappitz.** [5333]

Ein tüchtiger, in der Manufacturwaaren-Branche erfahrener [3691]
Verkäufer
findet in unserem Modewaaren-Geschäft dauernde Stellung.
Gebr. Schlesinger,
Schweidnitzerstr. Nr. 28.

Für ein **Specerei-Geschäft** wird ein
Commis
in gesetzterem Alter, der polnischen Sprache mächtig, per 1. October c. zu engagiren gesucht. Offerten unter **A. Z.** postlagernd **Ratibor.** [5292]

1 j. Mann, Specerist, 5 Jahre beim Fach, g. empfohlen, sucht b. besch. Ansprüchen per 1. Oct. od. 1. Nov. a. c. Stellung **als Commis.** Off. erb. J. K. 101 postl. Walzen O.-S.

Revierförster-Posten.

Mit der Besetzung mehrerer Revierförster-Posten auf der Herrschaft Starachowice in Polen, bei welcher die hiesige Verwaltung betheiligt ist, beauftragt, fordere ich [1128]

der polnischen Sprache und Schrift kundige, gut vorgebildete junge Forstbeamte

auf, sich bei mir zu melden.

Neudeck OS.,
den 25. September 1878.
Der Gräflich Guido Henckel Donnersmarck'sche Forstmeister.
Burchardi.

Ein [5334]
Locomotivführer
sucht **passendes Engagement** als **Werkmeister einer Fabrik** 2c. 2c.

Derselbe ist gegenwärtig noch activ und im Besitz bester Empfehlungen.

Gütige Offerten sub A. 2531 an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Ein Mühlenwerkführer,
cautionsfähig, Sachkenntniß in Dampf- und Wassermüllerei, sucht Stellung sofort oder später.

Offerten an Herrn **Schindler** in **Ohlau** erbeten. [1116]

Für einen [1122]
Graveur
in den 30er Jahren ohne Anhang, ist gute Stellung **Hirschberg i. Schl.**, **Schützenstr. Nr. 26.**

Ein erfahrener **Braumeister,** welcher der Leitung **größerer** Brauereien **selbstständig** vorgestanden und **cautionsfähig** ist, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, in gleicher Weise Stellung. [1129]

Gef. Offerten unter O. H. 42 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Kaufleute, Oekonomen, Förster, Brauer, Brenner, Aufseher 2c. placirt u. empf. das **Bureau Bavaria, Breslau**, Grüne Baumbrücke 1.

Ein **Lehrling** für Colonialwaaren-Engros-Geschäft melde sich sub R. 93 postlagernd. [3692]

Zum sofortigen Antritt suche ich
einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen und aus achtbarer Familie. [1101]
Falkenberg OS., im Sept. 1878.
Samuel Glogauer,
Specerei- und Destillations-Geschäft.

In meinem **Leinen- und Wäsche-Geschäft** findet ein junger **Mann** christl. Confession Aufnahme als
Lehrling.
3693 **Wilhelm Regner.**

Wir suchen für unser Tuch-Engros-Geschäft zum sofortigen Antritt **einen Lehrling** mit guter Schulbildung, schöne Handschrift erwünscht.
Daniel & Skotzky,
[3708] **Ring 14.**

Einen Lehrling
(Christ) gegen monatliche Vergütigung suchen [3701]
Goldstein & Silberstein,
Ring 52.

Breslauer Börse vom 26. September 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,00 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B
do. cons. Anl.	4	95,85 B
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,75 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,80 bz
do. Lit. A. . . .	3½	—
do. altl.	4	97,00 B
do. Lit. A. . . .	4	95,20 bz
do. do.	4½	101,35 bz
do. Lit. B. . . .	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. . . .	4	I. 96,25 B
do. do.	4	II. 95,00 G
do. do.	4½	101,40 bzB
do. (Rustical)	4	I. 95,75 B
do. do.	4	II. 95,00 G
do. do. . . .	4½	101,25 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,75 bzB
Rentenbr. Schl.	4	96,55 à 30 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,00 etbz
do. do. . . .	4½	101,00 etbz
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,00 bz
do. do. . . .	5	99,10 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente . .	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner . . .	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	52,50 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	53,90 G
do. Goldrente	4	62,00 G
do. Loose 1860	5	107,50 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,65 à 25 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do	5	—
do. Bod.-Crd.	5	—
R[illegible] 1877 Anl.	5	81,25 B

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	64,00 G
Obschl. ACDE.	3½	127,75 bzB
do. B.	3½	— —
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,35 à 25 b[illegible]
do. St.-Prior. .	5	112,00 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,60 bz, G 96,25 G
do.	4½	98 B
do. Lit. H.	4½	95,10 B
do. Lit. J.	4½	95,10 B
do. Lit. K.	4½	95,10 B
do. . . .	5	102,10 etbzB
Oberschl. Lit. E.	3½	85,60 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,50 B
do. 1873	4	92,15 B
do. 1874	4½	100,15 B
do. Lit. F. . .	4½	101,00 B
do. Lit G. . .	4½	100,15 etbz
do. Lit. H. . . .	4½	100,25 G
do. 1869	5	101,25 B
do. Neisse-Brg.	4½	— Nar. Zwg. —
do. Wilh.-B. . .	5	103,25 B
R.-Oder-Ufer .	4½	100,00 B

Wechsel-Course vom 25. Sept.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,40 B
do. do.	3½	2M.	168,00 G
Belg.Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L.Strl.	5	kS.	20,445 bz
do. do.	5	3M.	20,25 B
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,00 B
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	207,50 B
Wien 100 Fl.	4½	kS.	173,25 bz
do. do.	4½	2M.	171,25 G

Fremde Valuten.

Ducaten .		
20 Frs.-Stücke	[bz	
Oest. W. 100 fl.	173,40.20	ult. 173,25 bz
Russ. Bankbill. 100 S. R.	206,00 bz	206,50 à 7 à 6,25 [bzB

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	101 B	—
Lombarden . . .	4	—	ult. 125,00 B
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 448 B
Rumän. St.-Act.	4	33,25 à 33 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5		—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	67,75 B	—
do. Wechsl.-B.	4	76,75 bzB	—
D. Reichsbank	4½		—
Sch.Bankverein	4	88,75 G	—
do. Bodencrd.	4	93,00 B	— [à4,50B
Oesterr. Credit	4	—	ult. 406,50 à 6 à 7 à 4

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	53,50 B	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte . .	4	73,00 B	ult. 72,75 à 73 bzG
Moritzhütte . .	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	52 bz	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 26. September
von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	753,1	6,1	WSW. still.	heiter.	See ruhig.
Kopenhagen	752,9	13,8	SW. leicht.	Regen.	
Stockholm	755,6	13,1	O. mäßig.	Nebel.	
Haparanda	767,5	3,8	O. mäßig.	bedeckt.	
Petersburg	763,9	9,0	SO. leicht.	bedeckt.	
Moskau	769,2	7,0	SW. still.	wolkig.	
Cork	762,0	11,7	W. schw.	wolkig.	Seegang leicht.
Brest	763,2	12,0	N. leicht.	halb bedeckt.	
Helder	756,6	13,4	WNW. leicht.	halb bedeckt.	
Sylt	753,6	12,1	W. still.	wolkig.	Früh Staubregen.
Hamburg	755,6	11,7	WSW. schw.	heiter.	
Swinemünde	754,1	14,3	WSW. leicht.	bedeckt.	See ruhig.
Neufahrwasser	755,7	15,2	SO. leicht.	Dunst.	Thau, früh Nebel.
Memel	757,1	16,1	SO. schw.	wolkig.	See ruh. N. Reg.
Paris	759,4	13,0	WSW. still.	Nebel.	
Crefeld	757,5	10,9	SSO. still.	Nebel.	Staubregen.
Carlsruhe	759,4	10,2	NNW. mäß.	wolkenlos.	Gestern Regen.
Wiesbaden	758,3	9,8	W. still.	wolkenlos.	Gest. öfter Reg.
Kassel	758,4	11,0	OSO. leicht.	wolkenlos.	Nachm. Regen.
München	758,5	9,6	W. frisch.	Regen.	
Leipzig	757,1	13,2	NW. leicht.	bedeckt.	Bodennebel, regnerisch.
Berlin	755,8	15,0	W. leicht.	bedeckt.	
Wien	753,5	12,0	W. leicht.	Regen.	
Breslau	755,4	14,9	OSO. still.	Dunst.	

Uebersicht der Witterung.

Im Inland ist das Barometer stark gestiegen. Den niedrigsten Luftdruck zeigt das südwestliche Norwegen und Dalmatien. Auf den britischen Inseln und bis nach Vorpommern herrschen schwache westliche, in Skandinavien mäßige südliche und östliche Winde. Das Wetter ist fortdauernd sehr veränderlich, fast allerwärts haben Regen stattgefunden. Die Temperatur ist auf dem Continent größtentheils gestiegen, auf den britischen Inseln gesunken.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.